

**Dollständiges, kurzgefaßtes
Illustr. Lehrbuch
des praktischen
Spiritismus**

**Einschließlich einer Anleitung zum Hypnotismus, Stäubolence und
Magnetismus und einer Erläuterung über Abdrücke,
Formen und Bilder von Astralwesen
und ihre Herstellung**

Don Ernst C. Maccé

Dritte verbesserte Auflage

Bearbeitet von Hans Arnold

Preis Mark 1.50

Als Anhang:

**18 Seiten hochwichtiger und interessanter Abbildungen
verbürgt echter Geisterphotographien und anderer, bei
denen jegliche Fälschung oder Betrug ausgeschlossen ist**

Verlag von Max Spohr (Ferd. Spohr) Leipzig

THE LIBRARY



CLASS E158.3

BOOK M349cG

Die Bibliothek
der
**Vollständiges, kurzgefaßtes
Illustriertes Lehrbuch**

des

praktischen Spiritismus.

Einschließlich einer Anleitung

zum Hypnotismus, Staturvolence und Magnetismus und einer
Erläuterung über Abdrücke, Formen und Bilder von Astral-
wesen und ihre Herstellung.

Als Anhang:

18 Seiten hochwichtiger und interessanter Abbildungen, ver-
bürgt echter Geisterphotographien und anderer, bei denen
jegliche Fälschung oder Betrug ausgeschlossen ist.

Von

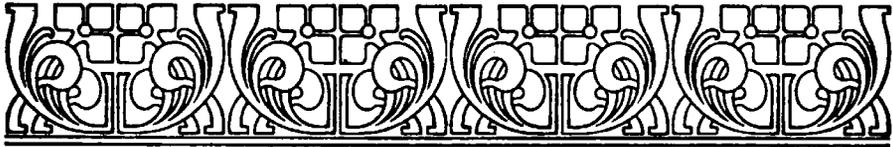
Ernst C. Marré.

Dritte verbesserte Auflage.

Bearbeitet von

Hans Arnold.

Verlag von Max Spohr (Ferd. Spohr)
Leipzig.



E 158.3
M349cG

Vorwort

zur ersten Auflage.

Nimmt der Spiritismus heute bereits ein weiteres Interesse für sich in Anspruch, so ist die eigentliche Bedeutung desselben doch wenig bekannt. Von seiner Praxis aber wissen auch recht gelehrte Herren nur bitter wenig. An den Ausstellungsfenstern der modernen Buchhandlungen stehen die Neugierigen und lesen, wenn auch kopfschüttelnd: „Die astrale Inspiration“, „Der Spiritismus“, „Magische Kräfte“, „Die Immortalität der Seele“, „Über Somnambulismus“ und ähnliche Titel.

„Wie ist es möglich, daß man mit derartigem ‚Zeug‘ an zwanzig und mehr Bogen zusammenschreibt!“ hört man dabei die verständnislosen Beschauer murmeln.

Freilich wird auf dem Gebiete der okkulten Wissenschaften mehr geschrieben, als wirklich not wäre, und manche übertriebene Behauptung unterläuft der Feder eines hastenden Literaten. Wer den Spiritismus — ich meine nicht das Kinderspiel ihres Freun-

1212554

JUN 17 '49

des, der vergebens Tischrückereien veranstaltet — nicht kennt, wer an einigen wunderschönen Tatsachen, die erzählend wiedergegeben werden und von dem Vortragenden durch eigene Phantasie verschönert wurden, Anstoß nimmt, aber sich dabei selbst nicht durch eigene Versuche überzeugt hat, spricht den oft klar denkenden Verfasser für Dall-dorf reif.

Diese Zeilen sollen nun eine Grundlage für ein spiritistisches Lehrbuch bilden, welches größtenteils der Praxis entstammt. Zwar ist es für den Spiritismus gut, daß die okkulten Wissenschaften nicht für jeden existieren, doch will ich mit diesem Lehrgang jenen intelligenteren Köpfen, die von Vorurteilen frei doch dem Spiritismus als Skeptiker gegenüberstehen, Anleitung geben, experimentale Versuche selbst auszuführen. Eigene Erfahrung ist immer die beste Erfahrung, und mehr wert, als alle schönen, teuren Bücher, die dickleibig meist den Hauptpunkt, die Anleitung zur eigentlichen Praxis umgehen, doch an seitenlangen Einschiebseln die Leser zu interessieren beabsichtigen.

Ein direkter Lehrgang des Spiritismus, der auch in der Praxis ein treuer Begleiter ist, fehlt in der Literatur, und dieser wunde Punkt erschwert daher nicht wenig das Verständnis für die Ausübung. Mein Leitfaden wird diese Lücke auszufüllen wissen, und ich bin überzeugt, daß jedem Zirkel nach einiger

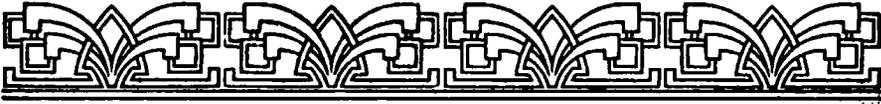
Übung die Experimental-Versuche erfolgreich gelingen werden.

Der beigefügte Anhang wird nur von den wenigsten Zirkeln in Gebrauch genommen werden, doch konnte ich zur Vervollständigung eines spiritistischen Leitfadens, nach dem ich privat schon seit Monaten unterrichte, auch die Reproduktionen von Astralwesen nicht übergehen. Desgleichen setze ich noch hinzu, daß einige der von mir vertretenen Hypothesen im Widerspruch mit den spiritistischen Erklärungen anderer stehen; ich behandle diese Zeilen nicht vom Katheder, sondern vom Seancesaal.

H a m b u r g I., im Januar 1897.

Ernst C. Marré.





Einleitender Teil.

Über Okkultismus und Spiritismus ist zwar schon vieles geschrieben worden, jedoch ohne daß das Verständnis für das Gebiet der Geheimwissenschaften wesentlich populärer geworden wäre. Freilich läßt sich nicht verkennen, daß das Erkenntnisvermögen für den neuen „spiritistischen Sport“ mehr den oberen Zehntausend zu eigen gegeben zu sein scheint, während die großen Schichten des Volkes mit dem Glauben statt mit der Überzeugung sich begnügen, resp. sich begnügen müssen. Das Volk verliert nur zu oft und zu leicht die Vernunft, wenn es solche überhaupt besessen hat. Mit dem Strudel läßt es sich fortführen und hinreißen. Dies gilt auch vom Spiritismus. In Unkenntnis der anerkannten Wahrheiten desselben verfällt das Volk leicht in die Modekrankheit einfachen Ableugnens alles dessen, was durch seine Ungewöhnlichkeit, und da es nicht ohne weiteres ins Auge springt, ein tieferes Denken beanspruchen würde. Ja, selbst die Intelligenteren haben leider nur zu oft das Denken und den Gebrauch der Vernunft verlernt. Von den Schulmedizinern sagt z. B. der Leibarzt des Fürsten Bismarck, Dr. Schweninger: „Jede Nummer einer ärztlichen Fachzeitschrift bringt neue Allheilmittel“, und es gibt Ärzte, welche davon lesen — vielleicht auch darüber nachdenken — und trotzdem nicht lachen, die also an eine Heilung mit derartigen Mitteln glauben“. Wer

sich dem Spiritismus widmen will, sei daher ein scharfer und ernster Denker. Der Mensch besitzt Vernunft, darum wende er sie an, nur dann werden sich ihm die Geheimwissenschaften erschließen. Leider aber gibt es so viele Menschen, die über Dinge urteilen und kritisieren, für die ihnen jedes Verständnis fehlt. Lieber Leser, du sollst dich von dem Dasein handelnder Wesen überzeugen, die um dich herum im Äther des Weltalls schweben, ohne daß du sie mit deinen grobstofflichen, deinen körperlichen Augen zu sehen vermagst. Überzeuge dich; laß es nicht beim bloßen Glauben bewenden.

Wer sich zum praktischen Spiritismus wendet, sollte sich ferner genügend mit der Theorie desselben beschäftigt haben, um das viele unnötige Fragen zu vermeiden. Eine häufige Erscheinung in Manifestationssitzungen ist, daß die Astralwesen durch den Mund des Mediums auf den Wunsch, sich genauer zu bekunden, zur Antwort geben: „Ist das noch nicht genug?“ Darum sei gleich eingangs erwähnt, daß nur Ruhe, Geduld und Ausdauer zum Ziele führen. Wenn auch die Theorie des Entstehens und der Weiterentwicklung eines Mediums bekannt sein muß, so ist im Rahmen dieses Lehrganges, der nur für die Praxis bestimmt ist, hierfür doch nur wenig Raum übrig.

„Es gibt mehr Dinge im Himmel und auf Erden,
Als Eure Schulweisheit sich träumen läßt!“
läßt Shakespeare seinen Hamlet zum Horatio (2. Aufzug) sprechen, und das ist nur zu wahr. Wer kann zur Widerlegung unserer gegenteiligen Behauptung beweisen, daß des Menschen Form nur die ist, welche wir mit unseren grobstofflichen, körperlichen Augen zu sehen vermögen? Es wird einfach angenommen.

Ebenso hat man noch vor wenigen Jahren den Magnetismus im menschlichen Körper geleugnet. Wo würde eine Behauptung aufgestellt, die heute nicht von ersten Gelehrten in bogenstarken Werken als glänzender „Unsinn“ abgetan, morgen aber von ebensolchen Gelehrten als unumstößliche Wahrheit gepriesen würde? Gestern glaubte man noch an die Heilwirkung der grünen, blauen und roten Medizinen, heute wird diese Heilwirkung schon von den meisten Ärzten bestritten. So ist es auch mit dem Spiritismus. Als Ungläubiger gründet man den Zirkel und verteidigt als Gläubiger, was man mit seinen eigenen Augen gesehen, mit seinen eigenen Ohren gehört hat. Über den Spiritismus als einer neuen grundstürzenden und grundlegenden Wissenschaft schreibt der Franzose Allan Kardec, der den Spiritismus wissenschaftlich erklärt hat: „Der Spiritismus ist eine Wissenschaft, welche von der Natur, dem Ursprunge der Geister und von den Beziehungen der geistigen Welt zur materiellen handelt“. Die Zahl jener Skeptiker, die aus Überzeugung eine zweigeteilte Welt nicht gelten lassen wollen, ist heute schon wesentlich zurückgegangen. Die Religion spricht von einer Engel- und von einer Menschenwelt, von einem irdischen Leben und von einem Leben nach dem Tode. Sollten durch die entweder gar nicht, oder doch nur sehr mangelhaft bewiesenen Worte: „Es gibt kein überirdisches Leben“ die Bekundungen der Astralwesen verworfen werden, die ja von so und so vielen Personen bezeugt sind — man spricht in der Religion ebenfalls von „Wundern“ — sollte man dem Zeugnisse derer, die frühere Geistererscheinungen bekunden, weniger Vertrauen oder Zweifel entgegen-

setzen, als unseren heutigen Zirkelsitzern, oder wollte dir etwa ein Narr, der eine Unsterblichkeit wegen seines beschränkten Verstandes nicht fassen kann, das bestreiten, was du im engsten Freundeskreise gesehen hast?

Im Spiritismus erkennt man die Unsterblichkeit des Menschen an; klar gesagt, weil sich der astrale, der geistige Mensch nach seinem Tode in unseren Zirkeln manifestiert, sei es durch Wort, Schrift oder Taten. Lange Detaillierungen sind hier nicht angebracht, doch um das Dasein des geistigen, astralen Körpers neben dem körperlichen klar zu machen, bemerke ich, daß z. B. amputierte Personen nach Abnahme eines Beines fühlen, wo dasselbe gegessen hat; ja, wenn das abgenommene Bein in einer Kiste vergraben und vielleicht ein Nagel der schlecht gezimmerten Bretter in dasselbe gedrungen ist, fühlt der Amputierte, wo der Nagel schmerzt, und behält dieses Gefühl so lange, bis das Eisen aus dem vergrabenen Fuß entfernt, oder dieser in Verwesung übergegangen ist. Ähnliche Beispiele lassen sich in jeder Abhandlung über die diesbezüglichen Wissenszweige finden.

Der Spiritismus schließt uns also eine neue Wissenschaft auf, die sich beobachten läßt, sich aber oft nicht mit den heute aufgestellten Naturgesetzen deckt. Von ihm spricht die spiritualistische Zeitung „Licht, mehr Licht“ in ihrem Motto: Die spiritistische Lehre, dem Fortschritt huldigend, kann nie überholt werden, weil, wenn neue Entdeckungen ihr beweisen, daß sie in einem Punkte irrt, sie sich in diesem Punkte modifiziert; wenn eine neue Wahrheit erkannt wird, so nimmt der Spiritismus diese an.

Den Geheimwissenschaften ist man stets mit einem freilich oft nicht ganz unberechtigten Mißtrauen entgegengetreten, weil seit den fünfzig Jahren ihres Bestehens mancher Schwindel auf Kosten des Spiritismus entlarvt wurde, denn an Betrügern und Schwindlern hat es in keinem Jahrzehnt und auch auf keinem Gebiete gefehlt. Trotzdem ist es ungerrecht, wenn Hartmann in seinem Werke „Spiritismus“ diesen als „Unsinn“ hinstellt und nur von Schwindeleien spricht, und dabei doch zugestehen muß, nie einer spiritistischen Seance beigewohnt, sich also auch nie mit phänomenalen Erscheinungen befaßt oder solche gesehen zu haben. Wir fordern auch für den Spiritismus Freiheit und Toleranz in der Forschung, wie sich diese Forderung auf anderen Gebieten als durchaus berechtigt herausgestellt hat.

Der Spiritismus ist wie so viele andere Erfindungen und Entdeckungen von der Neuen Welt zu uns gekommen. Dort arbeitete man mit Geheimwissenschaften, ehe man in unserm lieben Vaterlande daran dachte. Joh. Karl Friedrich Zöllner (geboren 1834, gestorben 1882) war es, der den Grundstein für diese Wissenszweige in Deutschland legte. Trotzdem stammt die wissenschaftliche Definition wie auch die Organisation des Spiritismus von dem Franzosen Allan Kardec. Andere Spiritisten stellen wieder den russischen Staatsrat Alexander von Aksákow als Vater des deutschen Spiritismus hin; freilich ist es dessen unendliches Verdienst, denselben einem größeren Interessentenkreis erschlossen zu haben. In seinen Seancen haben sich Astralwesen so manifestiert (siehe Anhang), daß sich in seinem Besitz wundervolle Aufnahmen, Gipsgüsse und Abdrücke

von den Spirits finden, die er auch seinem Werk „Animismus und Spiritismus“ als Reproduktionen in Lichtdrucktafeln beigefügt hat. Nur Gelehrte und Schriftsteller waren in diesem Zirkel anwesend, die einem Schwindel sicher nicht ihre Hand gereicht haben würden, um sich selbst damit zu betrügen. Die Phänomene der Astralwesen lassen sich vielmehr mit der Vernunft erklären.

Die durch Obskurantismus der früheren Justiz mehr als der Religionseiferer verübten grausamen Nachstellungen, welche in einem Jahrhundert von 1580—1680 in Europa über hunderttausend Menschen der Inquisition überantwortet haben, sind dem aufklärenden Spiritismus von heute verständlicher als etwa einem Katholiken, der von sich kundgebenden diabolischen Kräften spricht. So gut es die Kraft des Teufels sein soll, kann es noch mehr die göttliche Kraft sein. Ein überzeugter Spiritist läßt sich nicht mit einfachen Redensarten abpeisen. Was heute Somnambule sind, das waren in der hierarchischen, dunklen Vorzeit Hexen und Zauberer, die dem Menschen zum Schaden ihr Unwesen trieben. Die Naturphänomene, wie sie sich heute in fast jedem spiritistischen Zirkel finden, wurden für Teufelswerk gehalten bei denen, welche man für lasterhaft hielt; bei jenen aber, welche ihren Visionen einen heiligeren Anstrich geben konnten, galt es für Gotteswerk. Die religiösen Heiligen, die noch nicht einmal in Hochschlaf (in transzendenten Zustand) zu geraten brauchten, waren fast ausschließlich somnambul. Manche Wunder Christi und sogar seiner Jünger lassen sich mit Hilfe des Magnetismus und Spiritismus leicht und faßlich erklären, trotzdem noch einige

seiner „Wunder“ genügend Zeugnis für seine Gottheit abgeben. Jesus Christus hat natürlich seine Wunder noch exakter zur Ausführung bringen können, da er ja ein reinerer und vollkommenerer Körper gewesen, als es die übrigen Menschen sind. Wenn die Religion auch nach diesem Sinne die Wunder als Werke des Teufels auslegt, so äußert sich der Kirchenlehrer Augustinus, welcher der Kirche als maßgebend gilt, in seinem Werk *de civitate Dei* (XXI. 8): „Ein Wunder geschieht nicht im Widerspruch mit der Natur, sondern mit dem, was uns von der Natur bekannt ist“. „Nos habitat, non tartara, sed nec sidera coeli: Spiritus in nobis, qui viget, illa fecit,“ spricht von diesen „Wundern“ Cornelius Agrippa von Nettesheym; nicht die Hölle noch der Himmel wohnt in uns, der uns beherrschende Geist bewirkt sie. Auch die Vielgötterei der alten Griechen und Römer, auch der Polytheismus der heutigen Heiden deckt sich mit dem Spiritismus und läßt sich durch diesen auslegen. Somnambule und Medien gab und gibt es zu allen Zeiten, und sie zu entdecken, hält nicht so schwer, wie hier gezeigt werden soll.

Habe ich im vorstehenden auch bereits erwähnt, daß ein Spiritist nicht nur glauben, sondern überzeugt sein soll von dem Dasein astraler, geistiger Wesen im Weltall, so ist dennoch im Glauben ein Unterschied zu machen, denn es ist hier gleich, was du glaubst, es ist nur nötig, daß du zunächst glaubst, um dadurch zur Überzeugung zu gelangen. Der Spiritismus ist entschieden ein geistiger Fortschritt. Daß mit dem Tode nicht das Leben aufhört, lehren selbst die verschiedensten Religionsgesellschaften; das läßt auch schließen, daß der Mensch neben seinem Kör-

per schon zu Lebzeiten mit einem Altralleib (Christen nennen es „Seele“) ausgestattet sein muß, denn unannehmbar ist die neuerdings aufgetauchte Behauptung, daß beim Erlöschen des Lebenslichtes der menschliche Körper sich zum astralen ausbilden sollte. Der Hauptzweck des Spiritismus ist daher, die Unsterblichkeit des Menschen zu beweisen. Dennoch sind die Theologen, da sie das Wesen und Handeln der Astralleiber nicht kennen, der Meinung, daß das Studium der geheimen Wissenschaften eher den Felsen der Religion angreifen könnte, wogegen ihnen doch gerade durch diese ein Beweismittel für das Fortleben des Menschen nach dem Tode gegeben wird, das beweiskräftiger ist, als alle schönen Reden und Predigten, welche, ohne den Beweis zu erbringen, zum Glauben mahnen. Der Atheist, der sich von der Existenz der Astralwesen im Weltall überzeugt, hat auch seinen Unglauben in Glauben umgewandelt, und daher wäre es wünschenswert, daß gerade die Geistlichen, um die Menschen gläubig zu machen, sich solcher Überzeugungsmittel bedienen möchten. Der Spiritismus hat insofern mit der Religion zu tun, als er den Glauben, ja die Überzeugung von dem Weiterleben nach dem Tode oder von der Unsterblichkeit der menschlichen Seele erweckt. Dieser Glaube ist aber die Grundlage für jede Religion. Im übrigen baut sich auf den Spiritismus eine Philosophie auf, die spiritistische Philosophie, die Karl du Prel so schön in seinen vielen Werken niedergelegt hat. In der augenblicklichen Zeitströmung ist wieder als neue Weisheitsreligion die Theosophie aufgetaucht, der scheinbar auch die okkulten Wissenschaften zugrunde gelegt sind, doch importiert diese Religions-

art ihren Dogmatismus zum großen Teil aus Indien und stellt teilweise noch weniger Greifbares wie einige der heutigen Religionsgemeinschaften als Glaubenslehre auf.

Wenn ich hier vom Spiritismus spreche, so will ich den Animismus sehr wohl vom Spiritismus unterschieden wissen. Du Prel sagt, daß der Animismus diejenigen Phänomene umfaßt, deren Ursache, der Spiritismus aber jene anderen, deren bloße Bedingung das Medium ist, deren Ursache aber in unsichtbaren oder nur ausnahmsweise sichtbaren Wesen liegt. Es wird also das Dasein psychischer Kraft in bezug auf die Astralkörper des Mediums (Animismus, von anima Seele) und in bezug auf den Astralleib Verstorbener (Spiritismus, von spiritus Geist) nachgewiesen. Nach Alexander N. Aksákov unterscheidet man drei Kategorien von Erscheinungen, und zwar: 1. Der Personismus, das sind unbewußte psychische Phänomene, die sich innerhalb der Grenzen der körperlichen Sphäre des Mediums erzeugen oder innermediumistische sind, deren unterscheidender Zug überhaupt die Personalisierung oder Personifizierung d. h. die Aneignung oder Annahme eines dem des Mediums fremden Persönlichkeits-Charakters ist. 2. Der Animismus, das sind unbewußte psychische Phänomene, welche sich außerhalb der Grenzen der körperlichen Sphäre des Mediums erzeugen oder außermediumistische sind. Hierher gehören der intellektuelle Verkehr, Fernfühlen, Fernwirken, Materialisation, Bewegung von Gegenständen ohne Berührung. 3. Der Spiritismus, das sind Phänomene des Personismus und Animismus ihrem äußeren Schein nach, welche man

aber einer außermediumistischen, einer überweltlichen Ursache zuzuschreiben muß.

Es könnte hiernach z. B. ein einfaches Phänomen des Personismus auch ein Fall des Animismus oder ein Fall dieser Art, ein solcher des Spiritismus sein. Das Problem liegt also darin, zu entscheiden, bei welcher Hypothese man verbleiben muß, wenn man nicht annimmt, noch nach dem vorliegenden Beweismaterial anzunehmen neigt, daß eine einzige Annahme alle Tatsachen deckt. Es ist sonach ein großer Irrtum des Spiritismus, alle Erscheinungen auf phänomenalspiritistischem Gebiet, welche gewöhnlich unter seinem Namen bekannt sind, den „Geistern“ zuschreiben zu wollen. Daher wäre der Name für erstere beiden Arten besser durch das Wort „Mediumismus“ ersetzt, wie es Aksákov in Vorschlag bringt, welche Benennung bereits in Rußland sich eingebürgert hat.

Die Lehre des Materialismus, daß mit dem Tode auf dieser Erde alles Fortleben aufhöre, läßt sich also absolut nicht mit der spiritistischen Anschauung decken.

Der Spiritismus, dessen Theorie hier nur flüchtig skizziert ist, bezeichnet dem Freunde der Aufklärung der nunmehr als naturgesetzlichen Erscheinung erkannten und erforschten geistigen Phänomene in dem Weltäther eine große Wissenschaft. Er ist eine empirische, eine Beobachtungswissenschaft.



Bevor nun vom praktischen Spiritismus gesprochen werden kann, sollen die Ursachen und Grundprinzipien des Mediumismus in Betracht gezogen werden.

Wie alles auf der Erde von dem Universalfluid, dem Äther oder der magnetischen Dunsthülle erfüllt ist, so hat auch jeder lebende Organismus das Bestreben, angezogen zu werden, da ein Ausgleich des im Organismus erzeugten Fluids mit dem universellen stattfindet. Das Agens von Äther, welches er hervorbringt, wirkt bei bloßer Berührung auf äußere Gegenstände mehr oder minder intensiv ein. Bei Personen, welche einen starken Fluidausgleich zustande bringen, erzeugt dieser Bewegungen der kaum oder gar nicht berührten Gegenstände. Dieses Agens erscheint oft verschieden von den Eigenschaften des Magnetismus und der Elektrizität, trotzdem identifizieren einige Spezialisten es mit den letzteren. Identisch sind die Bezeichnungen für dasselbe mit Odkraft (nach Freiherrn von Reichenbach), Nervenaura, Lebensfluid, magnetisches Agens. Ebenfalls identisch erscheint es mir mit den Prozessen des tierischen Magnetismus, oder mit der Kraft, mit der ein Organismus auf einen andern, oder irgendein äußeres Ding auf das Gehirn- und Nervensystem einwirkt, d. i. sympathischen Einfluß ausübt. Zwischen der Natur und den Organismen ist es das hergestellte Verbind-

dungsband, und findet sich darum in allen Naturkräften.

Manifestieren sich Astralwesen durch das Medium, so achte man darauf, ob in allen Sitzungen der nämliche Astralkörper sich bekunden will, um so den sogenannten Kontrollgeist des Mediums kennen zu lernen. Als Kontrollgeist bezeichnet man denjenigen Geist, der die beste Kontrolle über das Medium hat, insofern es diesem Geist vor anderen am leichtesten ist, sich durch das Medium zu manifestieren, da das beiderseitige Fluid sich am leichtesten miteinander verbindet. Ein Kontrollgeist übernimmt dann gewöhnlich die Führung des Mediums hinsichtlich dessen Ausbildung, indem er dem Medium resp. dem Zirkelleiter entsprechende Anweisungen gibt. Er übt auch eine Kontrolle aus über die anderen Astralen, die sich durch das Medium manifestieren möchten, indem er dies einigen gestattet, anderen verwehrt durch Ausübung seines persönlich größeren Einflusses auf das Medium. Er ist es auch, der durch das Medium Anweisungen gibt hinsichtlich derjenigen Personen, die aus dem Zirkel zu entfernen sind oder zugelassen werden können, über die Luft- und Lichtverhältnisse im Zirkel usw. Der Kontrollgeist ist also ein treuer, helfender Ratgeber und Führer für das von ihm kontrollierte Medium und für den unter seiner Kontrolle stehenden Zirkel. Fest steht, daß durch schwache Medien selten mehr als ein Astraler sich manifestieren kann. Je größer jedoch die magnetische Kraftzufuhr ist, welche die Astralen zu ihren Kundgebungen und Manifestationen gebrauchen, desto mannigfaltiger werden auch diese Bekundungen, so daß einige sehr empfindliche Medien, die genügend

Kraft aus sich oder aus dem Zirkel schöpfen können, oft drei, vier, fünf und mehr Astrale zur Verkörperung bringen.

Wer sich näher informieren will, wann die Astralwesen, und wann die geistige Fähigkeit des Mediums z. B. die Klopflaute hervorbringen, der sei auf Royers Werk „Philosophy of mysterious agents“ (Boston) aufmerksam gemacht. Hier kommt es nur darauf an, daß Anfänger im praktischen Spiritismus Tischkippungen, Klopftöne und dergleichen nicht ausschließlich den Astralwesen, der „Geisterwelt“ zuschreiben.

Außerdem sei noch auf die Ausdrücke „Spiritismus“ und „Spiritualismus“ hingewiesen. Während der erstere einen Verkehr mit den Astralen herstellt, ist der letztere kurz das Erkennen einer geistigen Tätigkeit im Menschen. Demnach ist also die spiritualistische Ansicht von der spiritistischen grundverschieden. Ein Spiritist ist immer auch ein Spiritualist, wogegen letzterer kein Spiritist zu sein braucht.





Spezieller Teil.

Personen, die einer spiritistischen Sitzung beiwohnen, pflegt man Zirkelsitzer zu nennen, da die Versammlungen unter dem Namen Zirkel bekannt sind. Man unterscheidet drei Arten von spiritistischen Zirkeln ihrem Zwecke nach. Die ersten haben nur einen gesellschaftlichen, unterhaltenden Zweck und bilden gleichsam einen Sport, während von einer zweiten Art, den sog. Familienzirkeln, der Verkehr mit Verstorbenen gepflegt wird. Für den eigentlichen Spiritisten kommt aber nur eine dritte Art in Betracht, das sind die Testzirkel. Diese bezwecken schon dem Namen nach (lateinisch: *testare*, *testimonium* Zeugnis), Zeugnis abzugeben auf Grund der gesehenen und gehörten Phänomene, um den Spiritismus der großen Menge zu testieren, d. i. zu bezeugen. Die beiden ersten Arten gehören daher mehr persönlichen, die letzteren dagegen einer wissenschaftlichen Interessensphäre an.

Wie geschieht nun aber die Bildung des Zirkels? Diese Erklärung muß notwendigerweise noch den Erläuterungen über Medien und einzelne Sitzungen vorangehen. *) Man bildet zunächst Kette, dann sucht man diejenige Person, die hauptsächlich medial zu

*) Hier sei besonders auf das Spezialwerk von Hans Arnold verwiesen: „Wie errichtet und leitet man spiritistische Zirkel in der Familie?“ 4. Aufl. M.-2.—. Verlag von Max Spohr (Ferd. Spohr), Leipzig.

sein scheint, in magnetischen Schlaf zu bringen durch den Einfluß eines Magnetiseurs, eventuell versucht man dies nacheinander bei allen Zirkelsitzern, um so die am besten geeignete Person, das oder die Medien herauszufinden. Oder, falls kein Magnetiseur vorhanden, wartet man unter Kettebildung ruhig ab, bis das Medium, resp. eine oder die andere Person im Zirkel in Schlaf fällt. Zur Kette, die wechselnd oder konstant gebildet werden kann, setzen sich die Zirkelmitglieder möglichst in den ersten Sitzungen um einen leichten, vierfüßigen Tisch und legen die Hände so ineinander, daß die rechte Hand in des Nachbars linke zu liegen kommt. Mit Hilfe des Magnetismus, auf dem ja auch der Mesmerismus und die ganze magnetische Therapie beruht, strahlen von einer Körperseite zur anderen, vor allem durch die Fingerspitzen, negativer oder positiver Magnetismus über; der grobstoffliche menschliche Körper ist wechselseitig polarisiert. Die linke Seite trägt den negativen, die rechte den positiven magnetischen Strom. Ferner sind ruhige, sanftmütige Personen (mit wenigen Ausnahmen alle Damen) negativ veranlagt, im Gegensatz zu den mehr positiven männlichen Naturen. Der Mann, als der gebende Teil, ist positiv, und zwar um so positiver, je männlicher und energischer er ist. Das Weib, als der empfangende Teil, ist negativ, und zwar um so negativer, je weiblicher, sanfter und unterwürfiger es ist. Außerdem setze man, sofern die Herbeiführung des für spiritistische Trance-Phänomene nötigen Schlafes durch einen Magnetiseur geschehen muß, das Medium mit dem Kopfe nach Norden und mit den Füßen nach Süden, um gleichfalls die Polarisierungen des Kopfes

und der Füße zu beachten. Hierdurch will man den Lebensmagnetismus im menschlichen Körper dem allgemeinen Gesetze angliedern, daß alles vom magnetischen Erdpol angezogen wird. Erwiesen und zu Thesen aufgestellt sind zwar diese Ansichten noch nicht, trotzdem ist das Magnetisieren nach dieser Regel erfolgreicher.

Bei der Bildung der Kette soll entweder auf konstanten oder wechselnden Strom Obacht gegeben werden. Bei ersterem sitzen alle Damen links, alle Herren rechts vom Medium. Die Kette darf aber nicht geschlossen werden. Die negative Seite kann immer einige Personen mehr enthalten, da die Stromstärke derselben sich nie so stark steigt, als die der positiven Seite. Man beobachte schon hier, daß das Medium stets die Schmalseite eines Tisches einzunehmen hat, um eventuelle Tischkippen leichter bewerkstelligen zu können. Das vermag freilich nur dann zu geschehen, wenn eine Person als Medium bekannt ist. Es kommen auch viele Zirkel vor, die gute Resultate erzielen, ohne daß auch nur ein Zirkelsitzer wüßte, wer eigentlich das Medium ist, doch ist es bei fortgeschrittenen Seancen ein leichtes, das Medium zu erkennen, im Falle es sich nicht selbst offenbart. Im Gegensatze zu dieser Anordnung der Kette steht der wechselseitige Stromausgleich; positiver Magnetismus wechselt mit negativem ab. Herren und Damen bilden bunte Reihe, die rechts vom Medium mit dem Zirkelleiter beginnt. Die mit dieser Kette erzielten Wirkungen und Erfolge sind erfahrungsgemäß stärker. Nicht immer sind körperlich starke Individuen auch nervenstark, wie man sie zu diesem Zwecke am liebsten verwenden sollte. Jedem

Wink der Astralwesen komme man, wenn durch die Sitzungen wirklich etwas erreicht werden soll, sofort und unbedingt nach, da es stets dem Zirkel zum Vorteil gereicht, dem Willen des Astralwesens sich zu subordinieren.

Ist man mit der Bildung der Kette fertig, dann suche man in den Zirkel Ruhe zu bringen, ohne etwas zu erwarten und wohl gar darüber erregt zu werden. Die monotone Stille läßt sich am leichtesten durch das Spiel eines Symphonions herbeiführen, das auf einem Nebentisch stehen muß, um gegebenenfalls gleich von neuem aufgezogen werden zu können. Hierdurch werden alle Gedanken verscheucht, die vielleicht auf das Erwarten, Sehen und Hören des Astralwesens gerichtet sind. Auch dürfen Lieder gesungen oder eine ernste Lektüre vorgenommen werden, jedoch vermeide man alles Frivole hierbei und sei in der Wahl der Gesänge oder der Lektüre vorsichtig. Desgleichen sehe man sich vorher den Zimmerraum an, ob nicht irgendeine Statue oder auch nur ein Bild besser vor dem Beginn der Sitzungen zu entfernen wäre, denn das Gelingen einer spiritistischen Seance hängt von gar zu vielem ab; der Fehler läßt sich aber leicht bei einiger Übung herausfinden. Man unterbreche nach einiger Zeit, etwa nach einer Viertelstunde, das Spiel oder die Lektüre und gebe genau acht auf einige Töne, Bewegungen oder Geräusche. Bei sehr medial veranlagten Personen und Medien, die eine längere Schulung hinter sich haben, empfiehlt sich nur eine Stille von einigen Minuten, um das Medium in Trance zu versetzen, wogegen Anfängern in den ersten Stunden überhaupt nichts gelingen dürfte. Aus diesem Grunde schule man

seine Medien durch den Hypnotismus und Magnetismus, wie es später noch genauer erklärt werden wird.

Hört man jedoch in der lautlosen Stille nichts, so sehe man genau um sich, ob nicht jemand von den Zirkelteilnehmern sich in schlafendem Zustande befindet. Ist dies der Fall, so frage der Zirkelleiter: „Sehen Sie etwas?“ oder: „Sind Sie da?“, um zunächst nur eine Antwort zu erhalten. Man wird kaum in den ersten Sitzungen Antworten zu erwarten haben. Jedoch verliere man deshalb nicht Mut noch Geduld. Früher oder später wird sich die Mühe belohnen. Wie ich nun die Sitzungen im folgenden beschreibe, werden sie am leichtesten verständlich sein. Nach diesem Muster, das mir stets als praktisch am geeignetsten erschien, arbeitete ich mit Erfolg in den Hamburger spiritistischen Privat-zirkeln der „Sphinx“ und im „Philosophen-Kongreß“.

Es ist auch unbedingt nötig, daß das Medium, welches man als solches vermutet, sich im Schlaf befindet, da auch oft Personen so medial veranlagt sind, daß sie im schlafwachen Zustande ohne bewegteres, röchelndes, an Asthma gemahnendes Atmen in Trance geraten. Als Vorboten des Somnambulismus und des Trancezustandes sind das Unruhigwerden, das Zittern und das Zusammenfahren der Personen, die sich als Medien offenbaren, anzusehen.

Ein Schlaf- oder Trancezustand ist übrigens nur dann erforderlich, wenn man einem Astralen Gelegenheit geben will, sich durch den Mund des Mediums zu manifestieren, also für Sprechphänomene, oder wenn man Materialisationsphänomene zu haben wünscht. Physikalische Phänomene, z. B. Fortbewegungen von Gegenständen, Tischerhebungen,

Klopflaute usw., ebenso wie Schreibphänomene, bei welchen der Astrale das Medium zum Schreiben beeinflusst, entweder durch Inspiration oder durch direkte Führung der schreibenden Hand (sogen. mechanische Schrift), erfordern keinen Schlafzustand des Mediums.

Hat man Fragen gestellt, ohne Antworten erhalten zu haben, so setze man ruhig ohne jede Aufregung die Sitzung fort und frage von Zeit zu Zeit wieder. Der Erfolg hängt sehr von der Anzahl der Zirkelteilnehmer ab. An einer spiritistischen Seance sollten nie weniger als vier, aber auch nie mehr als zwölf Personen sich beteiligen. Man vergewissere sich vorher, daß keine Kranken, vor allem Neurastheniker sich in dem Zirkel befinden, deren abgespannten Nerven dann die Kraft zukommen würde, die man dem Medium übermitteln will. Ferner müssen bei den Sitzungen stets dieselben Teilnehmer anwesend sein und ihren Platz immer an der gleichen Stelle einnehmen. Die geringste Unordnung könnte Resultatlosigkeit nach sich ziehen. Auch seien die Zirkelsitzer ehrenhafte, religiöse Charaktere. Auszuschließen sind ein für allemal Personen, welche dem Spiritismus böswillig skeptisch gegenüberstehen, d. h. solche, die durchaus nicht wollen, daß die spiritistischen Phänomene auf Wahrheit beruhen, weil damit ihre eigenen widerstrebenden Behauptungen sich als irrig erweisen würden. Wer guten Willens ist, kann getrost zugelassen werden, auch wenn er skeptisch und in der Hauptsache zunächst nur neugierig der Sache gegenüberstehen sollte. Nur der böse eigensinnig widerstrebende Wille ist hinderlich für das Zustandekommen der

Phänomene. Ein resultatloses Sitzen kann aber auch vom Zirkelleiter abhängen, im Falle derselbe zu spät mit seinen Fragen einsetzt. Lieber frage man zu viel, und stets in einem bittenden Tone, da man nie genau weiß, ob sich der Astralleib des Mediums oder eines Spirits bekunden wird. Eine Sitzung ist mir bekannt, in der ein Medium, das in England und in den Vereinigten Staaten ausgebildet war, bereits nach vier Minuten begann, den Eingebungen fremder Astralwesen nachzukommen. Es stellte den Resonanzfänger, der zum lauterem Vernehmen der Klopföne auf dem Tische stand, auf den Kopf oder unter den Tisch; kurz, es schien Allotria zu treiben, bis der Zirkelleiter mit seinen Fragen einsetzte. Bewährt sich das Medium nicht gut, ist es vielleicht nicht redegewandt und schlagfertig genug, so empfiehlt es sich, sofort mit demselben zu wechseln, da die Erfolge der Sitzungen zum großen Teil auf der Brauchbarkeit des Mediums beruhen.

In einer Sitzung dreht sich also, wie schon aus dem vorstehenden ersichtlich, alles um zwei Personen. Die Hauptsache ist das Zentralmedium, und in zweiter Linie kommt erst der Zirkelleiter. Die Benennung Zentralmedium erhält es deshalb, weil sich die ganze magnetische Kraft zu demselben hinzieht, sich auf das Medium konzentriert, und mit der sich dann wieder Körper aus dem Äther zu verwirklichen trachten. Man kennt neben einem Zentralmedium noch medial veranlagte Personen, die wohl auch als Medien zu gebrauchen sind und meist noch neben dem Hauptmedium in einem Zirkel sitzen. Angebracht erscheint es, stets ein und dasselbe Medium zu benutzen, alle anderen somnambul oder medial

Veranlagten aber aus dem Zirkel auszuschließen. Es gehört schon oft viel Mühe und Zeitaufwand dazu, ein Medium zu schulen, vielmehr erst mehrere in demselben Zirkel. Nur nebenbei verwende man auch derartige Individuen, bringe sie jedoch nur, wenn es sein muß, mit in den Hauptzirkel. In einem Zirkel der „Sphinx“, Gesellschaft zur Förderung okkultur Wissenszweige zu Hamburg, waren fast in jeder Sitzung drei bis vier geschulte Medien anwesend, die nacheinander in einer Sitzung zu Experimenten benutzt wurden. Man wechselte die verschiedensten Phänomene bekundenden Medien, aber auch die Besetzung der Kette, jedoch immer in derselben Reihenfolge. Stets waren auch hier die besten Erfolge zu verzeichnen.

Den anderen Mittelpunkt bildet der Zirkelleiter. Seinem Einfluß ist es ebenfalls zuzuschreiben, mit welchen Resultaten die Sitzungen arbeiten. Der Zirkelleiter sei daher am besten praktischer Magnetiseur, der Magnetismus auszugeben täglich praktisch übt. Derselbe nimmt stets rechts vom Medium Platz und bildet Kette, indem er mit seiner linken Hand die rechte des Mediums erfaßt. Sollte dieses in Somnambulismus oder in Trance gefallen sein, löst er seine Hände und berührt mit seiner linken Hand nur noch die rechte Schulter des Mediums, solange er es für nötig erachtet, Kette zu bilden, was sofort aufzuhören hat, wenn das Medium magnetische Kraft genug besitzt. Zum Zirkelleiter wähle man nur einen intelligenten, geistreichen Mann, der nicht nur redegewandt, sondern auch mit der Theorie und Praxis des Spiritismus vertraut ist. Allzuvielen Sprechen oder die Kundgebung müßiger Neugier sollen entschieden

unterbleiben, denn oft ruft das Medium nach solchem törichtem Gebaren: „Jetzt ist er fort!“ oder es erwacht. Ruhe, Besonnenheit und Ernst sind drei weitere Haupttugenden, die der Zirkelleiter besitzen soll; aber auch umsichtig hat er zu sein, allen Fehlern und Mängeln vorzubeugen oder sie zu beseitigen und den Kontrollgeist stets, sobald man mit ihm in Verbindung ist, zu fragen, ob die Kette richtig ist, ob sich alles in Ordnung befindet.

Hat ein Zirkel ein neues Medium oder nur eine Somnambule entdeckt, so wünscht man gewöhnlich im Zirkel, daß fast an jedem Abend eine Sitzung stattfinden möchte. Dies wäre jedoch sehr unüberlegt gehandelt. Mit einem guten Medium experimentiere man nur jede Woche einmal, und zwar, wenn möglich, an demselben Orte, zu derselben Zeit. Findet sich freilich in den ersten Sitzungen keine medial veranlagte Person, so daß man selbst nicht auf dem Gebiete der Gedankenübertragung, des Hellsehens, Fernsehens, der Telepathie usw. arbeiten kann; so ist ein drei- bis viermaliges Sitzen in einer Woche sogar sehr angebracht. Hat man einen Monat, wenn auch oftmals erfolglos, experimentiert, dann ist es nur immer ein Monat unnützer Mühe, anders dagegen, wenn wöchentlich nur eine Seance stattfand, die Sitzungen aber Monate dauerten. Man verändere dann den Zirkel, indem man neue Mitglieder heranzieht, alte Teilnehmer dagegen, in denen man vielleicht aus diesem oder jenem Grunde die Ursache der Resultatlosigkeit der Sitzungen vermuten könnte, rangiere man entschieden aus. Die Sitzung soll ferner niemals länger als eine Stunde dauern, gewöhnlich rechnet man aber dreiviertel Stunde, von dem Zeitpunkte an,

wo das Medium in Trance gefallen ist, resp. nach dem Auftreten von Symptomen, welche auf Anwesenheit anderer Wesen deuten könnten. In der ersten Zeit fällt die medial veranlagte Person meist auf wenige Minuten in den Schlafzustand. Angebracht ist es dann entschieden, sich ruhig zu verhalten, damit sich derartige Individuen zunächst an den Zustand gewöhnen. Die Zeit für die Abhaltung spiritistischer Sitzungen ist auf 9 Uhr abends normiert, doch läßt sich dieselbe auch nach den Zeitverhältnissen der Teilnehmer einrichten. Nie beginne man vor Sonnenuntergang; denn nur mit einem sehr guten Medium und mit medial veranlagten Zirkelsitzern lassen sich auch bei Tageslicht Resultate erzielen. Dagegen scheint bereits vor Sonnenaufgang die mediale Kraft zurückzuschreiten, ohne auf die Lichtverhältnisse Rücksicht zu nehmen, was auch sicher in den früheren Zeiten zu der Annahme Veranlassung gegeben hat, daß Geister nach Mitternacht nicht mehr ihr Unwesen treiben sollten. Jedenfalls steht diese Erscheinung mit den Erdausstrahlungen im Zusammenhang, da auch ein Schlaf vor Mitternacht bedeutend günstiger auf den menschlichen Organismus wirkt, als ein solcher nach Mitternacht.

Wie mit den Dauer- und Zeitverhältnissen, so rechne ein Zirkelleiter auch mit dem Ort und der Temperatur. Für die Sitzungen behalte man am besten immer ein und dasselbe Zimmer bei, welches fern vom Weltlärm liegen muß, da durch jedes größere Straßengeräusch sowohl die Teilnehmer von ihren Gedanken abgelenkt werden, als auch das Medium schwerer zum Tiefschlaf gebracht werden kann. Wo ein Gartenzimmer zur Verfügung steht, da wähle

man ein solches, denn in der freien Natur läßt es sich weit besser experimentieren. Auch die Temperatur im Zimmer soll vor dem Beginn einer Sitzung kontrolliert werden, desgleichen auch die Luft, die darin herrscht. Zu heiße und zu kalte Temperatur, sowie zu feuchte Luft beeinträchtigen den Erfolg, wie die spiritistische Praxis zeigt. Es läßt sich zwar auch in dumpfen Räumen ganz erfolgreich arbeiten, jedoch zieht man eine erfrischende Kühle vor, noch dazu, wenn dieselbe auf 16 bis 18 Grad R. temperiert ist.

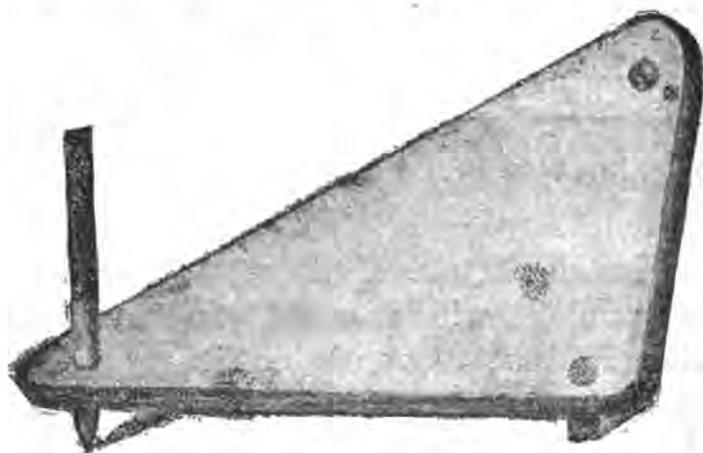
Einen weiteren wichtigen Punkt nimmt das Licht in den spiritistischen Seancen ein. Man operiert am besten im Dunkeln, sofern es sich nur um Familienzirkel handelt. Später kann man auch bei schwachem Lampenlicht arbeiten. Der Lampe setze man einen berußten Zylinder auf. In einigen Zirkeln läßt man das Licht durch eine Türspalte oder durch ein Fenster fallen, um so das Zimmer von dem anstoßenden Gemach aus zu beleuchten. Dies ist jedoch nicht zweckmäßig, da hierdurch das Zimmer nie gleichmäßig, sondern nur strichweise beleuchtet wird. Um jeglichem Schwindel zu begegnen, arbeite man stets bei gedämpftem Licht, und halte immer eine Schachtel „Schweden“ bereit, um etwaige Betrügereien zu entdecken. Schwindel und Betrug ist fast in jedem Zirkel zu finden, dessen Teilnehmerzahl über zehn hinausgeht. Individuen, die man bei Betrügereien entdeckt, weise man mit einer energischen Rüge aus dem Zirkel. Ein Beispiel, wie es in einem Hamburger (St. Georger) Zirkel vorgekommen, lehrt, auf welche unsinnige Weise oft Frauenspersonen als Medien gelten wollen und darum zu allerlei Betrügereien ihre Zuflucht nehmen. Man bemerkte in dem genannten

Zirkel, daß Frau X.s Hände oft einen violett glänzenden Schimmer von merkwürdiger Eigentümlichkeit zeigten, und entdeckte nach einiger Zeit, daß sie im Haar Phosphorzündhölzchen stecken hatte. Selten fällt es auf, wenn Frauen mit ihrer Frisur sich zu schaffen machen, und so hatte dieses „Phosphor-medium“ mit Hilfe solcher künstlichen Griffe den Betrug ausgeführt. Ob in den früheren Protokollen dieser Sitzungen das Aufleuchten der Hände der Frau X. zu lesen ist, habe ich leider nicht in Erfahrung bringen können.

Ehe ich den letzten Teil der allgemeinen Erläuterungen schließe, will ich zunächst noch auf die Führung eines Protokolles von jeder Sitzung aufmerksam machen. Die Annalen des Spiritismus wären durch derartige interessante Aufzeichnungen bedeutend bereichert worden, denn wer das Werk Aksákovs gelesen hat, wird die Niederschrift, welche für den Augenblick nur eine kleine Mühe ist, für etwas sehr wichtiges und sehr nützlich ansehen, vor allem, wenn die Protokolle mit Ausschluß des Mediums von den anwesenden Zirkelsitzern unterschrieben und der Wahrheit gemäß bestätigt werden.

Bevor man nun mit einer spiritistischen Sitzung beginnt, gebe man acht, ob genügendes Werkzeugmaterial zur Hand ist. Man hole alles, was gebraucht werden könnte, aus der Requisitenkammer der Spiritisten zusammen, da es häufig passiert, daß die notwendigsten Utensilien nicht zur Hand sind. Hierher gehört zunächst der Schallfänger oder Resonanzkasten. Eine möglichst tiefe, deckellose Zigarrenkiste genügt für diesen Zweck. In die Mitte des Experimentiertisches gestellt, dient sie dazu, den

Schall, der das Verweilen eines sich manifestierenden Astralen durch Klopföne anzeigt, zu verstärken. Außerdem Sorge man für Bleistifte, die auf Verlangen des Mediums diesem stets senkrecht gegeben werden müssen, sowie für Papier. Eine leicht zu



konstruierende Schreibmaschine, deren sich die Astralwesen gern zu Schriftmanifestationen bedienen, die *Planchette*, stellt man sich her, indem man an allen drei Winkeln eines gleichschenkligen Dreiecks, welches aus Holz geschnitzt wird, ein Loch bohrt und durch die Basiswinkel zwei 10 bis 15 cm lange Stäbchen steckt, während in dem Loche an dem Spitzwinkel ein Bleistift senkrecht fest angebracht ist. Das Brett hat etwa die Größe einer flachen Hand. (Siehe Illustration.)* Dieses Schreibgestell setzt man auf Papier dem Medium vor. Nachdem die Hand des Mediums auf die dreieckige Tafel gelegt worden ist, wird es sich rühren, um nach eini-

*) Eine noch einfachere und erfolgreichere Art des Experimentierens ist die mit „Arnolds Skriptoskop“, worüber Näheres auf der letzten Seite dieses Buches zu erfahren ist.

gen Probeübungen egale und sichere Schriftzüge hervorzubringen, die meist durch astrale Hand geschrieben werden. Zu der Requisitenkammer eines Spiritisten gehört ferner ein **W e i n g l a s**, über welches ein feiner Holzspan gelegt ist, an dem wieder in der Mitte ein Fädchen hängt. Am Ende des Fadens ist eine Bleikugel befestigt, so daß sie etwa vier Zentimeter im Glase hängt. Durch die so konstruierte Vorrichtung wird sich ein Astralwesen sicher bekunden, denn schon ein leichtes Berühren des Glases genügt, um einen langgezogenen Ton hervorzubringen. Ein weiteres Manifestationsinstrument sind die **L e u c h t r ö h r e n**. In einer luftleer verschlossenen Glasröhre befindet sich ein Tropfen Quecksilber, welcher von astraler Hand geschüttelt, aufleuchtet. Zum Gebrauch soll man auf einem Nebentisch noch Kugeln, ein Alphabet und dergleichen liegen haben, Requisiten, die sich mehr aus der Spezialität der Phänomene ergeben, wodurch sich die einzelnen Astralwesen mit Hilfe des Mediums zu manifestieren pflegen. Es ist keine neue Erscheinung, daß Medien im Trance Werke in die Feder gelegt werden, die sie nie und nimmer im normalen Zustande fertig gebracht haben würden.

Von den Medien.

Ist man überzeugt, daß sich im Zirkel ein Medium befindet, so strömt alle durch die Kette oder durch das bloße Verweilen von Zirkelsitzern in dessen Nähe erzeugte magnetische Kraft auf dasselbe über. Es ist daher auch von Wichtigkeit, aus was für Personen und wie sich überhaupt der Zirkel zu-

sammensetzt. Daher ist derselbe auch auf die Schulung und Ausbildung der Medien wesentlich von Einfluß. Schon in der gewöhnlichen Therapie kann der Magnetiseur mit seinem Einfluß und seiner Zuneigung mehr Heilungen erzielen, als er ohne jegliche Sympathie erreichen würde. So verhält es sich auch hier auf spiritistischem Gebiete. Zunächst hat der Zirkel einen wesentlichen Einfluß auf das Medium als im engeren, und dann auf die Astralwesen im weiteren Sinne. Die Gedankenkonzentration der Zirkelmitglieder soll sein, dem Medium möglichst viel magnetische Kraft zuzuführen. Diese Gedankenkonzentration wird dagegen unterbrochen, wenn Abneigung eines Zirkelsitzers zum Medium vorliegt. Eine solche Antipathie kann, wenn sie von mehreren Personen ausgeht, eine gänzliche Erfolglosigkeit der Sitzung verursachen. Ist nur eine Person dem Medium unsympathisch oder umgekehrt, so findet man oft, daß die betreffende Person durch das Medium, ohne daß dieses im normalen Zustande so handeln würde oder von seinem Tun etwas wüßte, einfach ausgestoßen wird. Um solchen Auftritten vorzubeugen, wähle man von Anfang an gleich Personen in den Zirkel, die sich durch Handschlag verpflichten, gegenseitig keine Antipathie zu haben, besser noch, die sich untereinander sympathisch etwa wie Familienmitglieder gegenüberstehen, was die günstigen Resultate noch zu erhöhen vermag. Ein einigermaßen geübter Menschenkenner erkundet mit einigen Blicken bald die unsympathischen Charaktere, denn nicht umsonst sagt der Mystiker Angelus Silesius:
„Es ist eine Gerechtigkeit auf Erden,
Daß alle Gesichter wie die Menschen werden.“

Wenn sich auch die Gedanken der Zirkelteilnehmer nicht unbedingt auf das „Kraftabgeben“ zu sammeln brauchen, so vermeide man, wie schon erwähnt, alle anderen lästigen und störenden Gedanken. Ebenso spreche der Zirkelleiter das Medium möglichst wenig an, wenn er dasselbe anblickt. Auch sollen sich alle Zirkelsitzer befleißigen, das Medium beim Experimentieren möglichst wenig mit ihren Augen zu belästigen, weil die magnetischen Ausstrahlungen unseres grobstofflichen Körpers auflösend auf die Astralwesen wirken und deren Materialisierung verhindern könnten.

Das Medium ist nun das Wesen im grobstofflichen Körper, das unter Umständen von verstorbenen Menschen, als den Astralwesen, zur Bekundung ihres Daseins im Weltäther und zur Materialisierung ihres uns unsichtbaren Körpers benutzt wird. Jeder Mensch ist mehr oder minder medial veranlagt, je höher und feiner aber seine Sensibilität, sein Empfindungsvermögen in seinem Körper ausgebildet ist, desto leichter verbindet sich seine feinstoffliche Hülle mit den Astralen, um so mehr, als derselbe aus der Zirkelkette Zuschuß von magnetischem Fluid schöpfen kann. Für eine solche Person ist es auch wegen der starken Empfindung eher möglich, die Astralleiber zu erkennen. Es darf darum nicht wundernehmen, wenn man vom Medium in Sitzungen aufgefordert wird, sich die Astralgestalten anzusehen, die sich nach Angabe des Mediums auf diesem oder jenem Platz befinden sollen, ohne daß sie uns bei einer leichten Verkörperung in die Augen fallen. Zu einer jedem Menschen sichtbaren Materialisierung gehört eine starke Kraftzufuhr, die aber meist nach einer

guten Schulung durch oftmaliges Experimentieren von gesunden und nervenstarken Zirkelsitzern erreicht wird.

Hat man eine sensible Person entdeckt, so wird man sie zunächst prüfen, ob es sich der Mühe und Arbeit lohnen dürfte, sie zu einem Medium oder einer Somnambule auszubilden. Man besitzt zwei ziemlich sichere Anhaltspunkte, und zwar zunächst das Magnetisieren, dann aber ein Instrument, welches man mit dem Namen „Mediumeter“ belegt hat. Ein Magnetiseur oder irgendein anderer nervenstarker Mensch nimmt dem zu prüfenden Objekt gegenüber Platz und legt seine Daumen in die zusammengeballten Fäuste seines Gegenübers, hierbei kann die Person noch fixiert werden, ohne daß dieselbe den Magnetiseur ansieht. Diese Manipulation hat in Ruhe und lautloser Umgebung sich zu vollziehen. Empfindet sie nach einigen Minuten ein Brennen, dann ein Ziehen oder Prickeln, und wird sie nach Verlauf von Minuten unruhig, so daß vor allem die Schultern und der obere Teil der Arme zu zittern beginnen, so lohnt es sich, dieselbe auszubilden. Eine andere Methode schreibt vor, daß sich die Fingerspitzen und Handflächen der Gegenübersitzenden berühren sollen, wogegen eine dritte nicht nur diese Berührung, sondern als noch vorteilhafter das Zusammenfallen der Hände angibt. Diese beiden Prüfungsmethoden sind aber recht beschwerlich, und die Muskelspannung, welche durch diese Stellungen den Händen auferlegt wird, beunruhigt das Medium mehr, als es die Wirkung des Magnetismus hervorbringt. Mitunter benutzt man auch das Mediumeter, um eine Prüfung auf Sensibilität eines Individuums vorzunehmen. Das

Mediummaß, das von Dr. Rob Friese erfunden worden ist, hängt als ein etwa ein bis zwei Meter langer Seidenfaden an der Decke eines Zimmers, und am Ende des Fadens befindet sich eine leichte Holzkugel von ungefähr 6 cm Durchmesser. Nachdem nun die zu messende Person einige Minuten die Kugel fest umspannt hat, läßt sie ihre Hand los und hält nun die Fingerspitzen ungefähr 6 bis 8 cm von der Kugel entfernt. Die Kugel wird dann je nach der Stärke der ihr innewohnenden magnetischen Strömung eine größere oder kleinere Anziehung und Abstoßung entwickeln. Während man sich auf die Methode des Magnetisierens mit Sicherheit verlassen kann, wird man die unrichtigen Angaben des Mediummeters in der Praxis bald erfahren müssen. Darum setze man auf die freilich leichtere Prüfungsart des Mediummessers kein zu großes Vertrauen, um nicht eine zu große Enttäuschung zu erleben.

Alter oder Stand ist für das Medium durchaus nicht hinderlich. Es hat Kinder gegeben, welche die besten spiritistischen Medien waren. So sprach aus der zwei Jahre alten Essy Mott in Memphis ein Astralwesen, das sich durch den Mund des kleinen Kindes vorzüglich manifestierte. Ein armer Schustergeselle in den Vereinigten Staaten, der nur eben die nötigste Dorfschulbildung besaß, schrieb so großartige philosophische und medizinische Werke auf Eingebung der Astralen, daß diese Abhandlungen noch heute als einzig dastehend bewundert werden. Wer eine kostbare Perle gefunden hat, der hütet und bewahrt sie. Dasselbe gilt von einem entdeckten Medium.

Ein Medium soll nach Möglichkeit ein Abstinenz-

leben, ein Leben voll Enthaltbarkeit führen. Die Nahrung, welche es zu genießen hat, muß selbstverständlich auf eine reizlose Kost gerichtet sein, darum ist es ganz empfehlenswert für gute Medien, in der Hauptnahrung vegetarisch zu sein, trotzdem ihnen abgewellte und gesottene Fleischspeisen, vor allem Kalbfleisch, nicht entzogen zu werden brauchen, weil speziell nur das rohe Fleisch aufregend und hitzig wirkt. Da man sich mit einer reizlosen Diät begnügen soll, haben die Medien, welche wirklich für die Erhaltung ihrer Mediumität etwas tun wollen, möglichst Kaffee, Thee, Bier und alle alkoholhaltigen Getränke zu meiden, oder doch solche Erreger nur mäßig zu genießen. Beabsichtigt ein Medium ganz zur vegetarischen Küche überzugehen, dann vermeide es einen allzu raschen Übergang in dem Nahrungswechsel; ganz allmählich gehe es von der Fleischkost zur Pflanzenkost über, um Verdauungsstörungen und anderen Krankheitserscheinungen aus dem Wege zu gehen. Notwendig ist für solche Personen aber die vegetarische Kost nicht, da uns noch kein Pflanzenesser ein gesünderes Aussehen und einen besseren Gesundheitszustand bei sich nachgewiesen hat, als wir ihn bei mäßiger Fleischkost besitzen. Es ist wohl auch natürlich, daß ein eingefallener, wie ein Totengerippe dahinwandelnder Körper leichter zur Disposition für Krankheiten geneigt ist, als ein normaler, der bei seiner Fleischkost prophylaktisch lebt.

Die Frage ist nun, ob der Trancezustand und überhaupt das Arbeiten der Medien für ihren Gesundheitszustand nicht nachteilig wirken kann. Bewiesen ist, daß der hypnotische Somnambulismus ungefährlich ist, so oft man auch Personen dazu bringt,

wenn man nicht gerade widersinnige Suggestionen vornimmt. Ich verweise hier auf die Broschüre meines Lehrers Muschik-Droonberg: „Ist die Hypnose gefährlich?“ (Leipzig), welche in so verständlicher Weise geschrieben ist, daß sich auch die Gegner, welche der Praxis meist nur als Laien gegenüberstehen, von der Unschädlichkeit des hypnotischen Somnambulismus überzeugen können. Dasselbe gilt auch teilweise für den Somnambulismus des magnetischen Schlafes und für den spiritistischen Trance. Alles, was mit Maß genossen wird, hat noch nie geschadet; Unmäßigkeit rächt sich dagegen stets bitter. Der magnetische Schlaf ist sogar, wenn man in diesem Zustand keine Experimente mit dem Magnetisierten vornimmt, um vieles kräftiger und stärker als der gewöhnliche Schlaf. Eine Stunde magnetischen Schlafes erquickt die Patienten fünf- und sechsfach mehr als selbst ein ruhiger und traumloser Nachtschlaf. In übertriebener Ausnützung ist er natürlich schädlich, sobald man mit den magnetisierten Personen zuviel auf dem Gebiete des Hellsehens, Fernwirkens, der Telepathie, Gedankenübertragung und anderer derartiger Experimente operiert. Das eben Gesagte gilt auch von dem spiritistischen Trancezustand, daher operiere man mit einem guten Medium nie mehr als wöchentlich einmal. Das Medium, welches seine mediumistischen Fähigkeiten zu sehr ausnutzen läßt, wird bald das gänzliche Verschwinden derselben bemerken. Meist stellen sich damit aber noch Gedankenschwäche, Siechtum und Tod ein. Das gilt allerdings nur für Übertreibungen auf dem Gebiete der Materialisationsphänomene.

Ein ausgebildetes Medium nimmt gewöhnlich

gern an den Sitzungen teil und läßt sich mit Vorliebe in den Trancezustand versetzen, trotzdem es weder weiß, was mit ihm gesprochen wurde, noch was mit ihm geschehen ist. Berufsmäßig arbeitende Materialisationsmedien sind fast ausschließlich von elendem Aussehen, weil sie im Hochschlaf und selbst schon im magnetischen Somnambulismus einen schädlichen Stoff- und Kraftwechsel erleiden. Das Körpergewicht reduziert sich während des Trancezustandes manchmal um den vierten Teil. Wie das möglich ist, kann uns selbst Newton, der Erfinder des Gesetzes der Schwere, nicht erklären. Da der Gelehrte aber zugibt, selbst nicht zu wissen, was die Schwere eigentlich sei, so ist mit den zu einem Gesetz zusammengestellten Merkmalen der Schwere noch lange nicht bewiesen, daß diese Gewichtsveränderungen im somnambulen Zustand nicht auf ganz natürlichem Wege zustande kommen. Tatsache ist, daß derartige Personen auf Gegenständen gehen können, die das normale Körpergewicht eines erwachsenen Menschen nicht zu tragen vermöchten. An diese, allerdings nicht mit den heute aufgestellten oben erwähnten Naturgesetzen in Einklang zu bringenden Tatsachen lehnen sich die Wasserprobe und im weiteren auch die Feuerprobe der Hexen im Mittelalter an. Personen, die man damals Hexen genannt, heißen heute Somnambulen; was man damals verfolgt und verbrannt, sucht und honoriert man heute. Was in den Zeiten des Mittelalters aktenmäßig aufgezeichnet und von so und so vielen Zeugen testiert, daher doch sicher wahr sein muß, ist in den heutigen Zeiten so klar aufgedeckt, daß nur der frechste und unwisendste Ignorantenhochmut die in der denkbar gründ-

lichsten Weise dokumentierten Tatsachen als Schwindel bezeichnen kann, wie sich der Stuttgarter Professor Dr. Jäger über den Magnetismus und seine Wirkungen äußert. Die sogenannten „Hexen“ unserer christlichen Vorzeit, die sich meist schon durch Aufregung unbewußt in einer gewissen Ekstase befanden, verloren oft so viel an ihrem Körpergewicht, daß sie in dem Sack, in welchen man sie geknebelt an Händen und Füßen gesteckt hatte, nicht untersanken, sondern, wenn die Gewichtsreduktion ihres grobstofflichen Körpers zu groß war, an der Oberfläche von den Wellen hin und her geworfen wurden. Das damalige Ignorantentum und auch die heutige „christliche“ Anschauung, die alles den diabolischen Kräften zuschieben möchte, haben diese Phänomene als Wunder bezeichnet und konnten deshalb auch derartige Naturereignisse nicht begreifen. Bemerkenswert muß freilich noch werden, daß es weniger die Geistlichkeit, als die Juristen waren, welche die Hauptschuld an den vielen Verbrechen und Mordtaten durch wissenschaftliche Unkenntnis trifft. Hoffentlich wird unsere Jetztzeit die Wahrheiten zu verteidigen wissen, welche teils aus Furcht, teils aus Unwissenheit solange unterdrückt worden sind.

Von der größten Wichtigkeit ist die Schulung und die allmähliche Entwicklung des Mediums. Man soll die Ausbildung eines solchen nur mit der größten Vorsicht beginnen, denn die meisten Medien sind „verpfuscht“, und es darf dann nicht wundernehmen, wenn so sensible Personen keine weiteren Fortschritte machen. Die Erfolglosigkeit kann nicht ausbleiben, denn wo Umsicht und Vernunft fehlen, wird nie etwas Richtiges erzielt werden. Zunächst arbeite

man hypnotisch oder noch besser magnetisch vor, wie es noch genauer angegeben werden wird. Nie verlange man zuviel, da allzuviel stets zum Schaden reicht. Erhält man vom Medium die Entgegnung, daß man mit Fragen aufhören solle, dann bedenke man, daß man besser tut, das Medium zu schonen, wenn es durch allzuvielen Experimentieren geistig und körperlich zu sehr angestrengt wurde. Um so lieber wird es sich später wieder in die verschiedenen Schlafzustände des Magnetismus und Spiritismus bringen lassen, da es für manche Medien fast zur Leidenschaft wird, sich so oft als möglich in den transzendentalen Zustand versetzen zu lassen, trotzdem ihnen die Gesundheitsschädigung allseitig vorausgesagt worden ist, sie dieselbe oft auch an sich schon bemerkt haben. Arbeitet man langsam vorwärtsschreitend, so kann man eine geraume Zeit die interessantesten Experimente mit einem guten Medium ausführen. Nulla dies sine progressu, jeder Tag wird mehr Fortschritte bringen in der Entwicklung und Schulung des Mediums.

Eine Musikerfamilie wird die Musik in ihren Nachkommen fortleben lassen, ein Syphilitiker in den Seinen die Symptome jener allopathisch unheilbaren Krankheit vererben. Genau so verhält es sich mit der Mediumität, nur, daß durch die Forterbung derselben die Nachkommen sensibler werden, als es die Vorfahren gewesen sind. Daher kann man die Kinder von medial veranlagten, oder als Medien und Somnambulen gebrauchten Eltern meist mit weit leichterem Mühe zu Medien ausbilden, als eben erst entdeckte sensible Personen. Sämtliche Theorien und Tatsachen lassen sich jedoch nicht zu bestimmten

Gesetzen aufstellen, vielmehr ist auch hier keine Regel ohne Ausnahme.

Praktischer Spiritismus.

Von der größten Wichtigkeit ist entschieden, wie der Schlafzustand herbeigeführt wird. Nicht für jedes Medium ist eine Schulung notwendig. Ich kannte selbst ein Medium, welches nach Minuten einschlief, sobald es mit der Kette in Verbindung gebracht war. Anders verhält es sich dagegen mit den meisten anderen sensitiven Personen, in denen man eine Veranlagung zur Mediumität gefunden zu haben glaubt, und die zu einem Gebrauch ihrer seltenen Fähigkeiten eine gute Ausbildung und tüchtige Schulung erfahren müssen. Je nach der Empfänglichkeit derartiger Personen hat man vorzuarbeiten, um allmählich gute spiritistische Medien aus ihnen zu machen. Unbedingt notwendig ist freilich die Ausbildung nicht, bietet aber ebenso großen Vorteil, wie eine Schule für Lernende irgendeines eBrufes. Daß ich mit einem Schüler, der Vorstudien genossen, besser und leichter arbeiten kann als mit einem anderen, der vielleicht intelligenter, jedoch ohne jede Vorbildung ist, bedarf wohl keiner langen Erörterung. Diese Übungen, welche man mit Zuhilfenahme des Hypnotismus, der Statuolenz als Untergattung desselben und des Magnetismus ausführt, können zwar bei hellem Tageslicht stattfinden, doch empfiehlt es sich, in einem ruhigen und stillen Zimmer zu arbeiten. Lange Abhandlungen über die Ausführung jeder ein-

zelen Vorschule wären nur unnötiger Ballast bei einem spiritistischen Lehrbuche, welches allgemein und leicht verständlich gehalten sein soll. Die Dauer einer Übung auf hypnotischem und magnetischem Gebiete ist äußerst verschieden und richtet sich hauptsächlich nach dem Empfindungsvermögen des Objekts. In nachstehenden Zeilen erläutern und lehren wir den Hypnotismus, die Statuvolenz und den Magnetismus so, daß es für jeden eine leichte und faßliche Anleitung wird, ohne doch ausführlich auf diese Wissenszweige einzugehen. *)

I. Der Hypnotismus.

Der Hypnotismus zerfällt in zwei Teile, die an sich durchaus verschieden sind. Sie heißen Hypnose und Suggestion. Erstere ist der Schlafzustand, während die Suggestion die Einwirkung auf das Gehirn des Schlafenden bildet, welche vom Hypnotiseur ausgeht. Die Herbeiführung der Hypnose kann auf die verschiedensten Arten geschehen, wenn man von dem Grundgedanken ausgeht, daß ein oder mehrere Sinne des zu Hypnotisierenden durch Reizung ausgeschaltet werden müssen, um einen schlafähnlichen Zustand herbeizuführen. Ich gebe hier die beiden mir als am praktischsten bekannten Methoden an. Man unterlasse weiteres Hypnotisieren einer Person, wenn sie sich nicht hierdurch in Schlaf bringen läßt oder sich nach etwa zehn Sitzungen noch refraktär

*) Eingehender wird der Hypnotismus behandelt in dem Werke von Hans Arnold: „Wie man Kranke heilt durch Hypnotismus, Magnetismus und Statuvolence,“ 3. Aufl. M. 1,80 (Verlag von Max Spohr [Ferd. Spohr], Leipzig).

zeigt. Es heißt zwar, daß Personen noch nach 20 oder 30 Sitzungen in Schlaf gebracht wurden, aber das ist gleichbedeutend mit dem, was Professor Ewald, Berlin, der ja ab und zu mit Geistesblitzen leuchtet, über den Hypnotiseur sagt: „Hypnotisieren kann jeder Schäferknecht.“ Wer das Hypnotisieren gelernt hat und veranlagt dazu ist, der kann hypnotisieren. Im anderen Falle erscheint es nicht ausgeschlossen, daß durch das Fixieren à la Professor Ewald der Hypnotiseur zum Hypnotisierten wird. Die Hypnose, der Schlafzustand, in welchem die Hypnotisierten Suggestionen (Beeinflussungen) durch eine zweite Person zugänglich sind, kann entweder durch ein Hypnoskop oder durch Fixation von seiten des Hypnotiseurs herbeigeführt werden, sofern man den Gesichtssinn auszuschalten beabsichtigt.

Die zu hypnotisierende Person lasse man starr auf einen Glaskrystall oder auf einen leuchtenden Gegenstand sehen, wobei es nötig ist, daß das in Schlaf zu bringende Objekt mit dem Rücken gegen das Licht sitzt, so daß dieses auf das Hypnoskop fällt. Hypnoskope sind Glasprismen, Spiegel- oder Krystallstücke usw. Nach einiger Zeit verdrehen sich die Augäpfel der Versuchsperson, die Pupillen wenden sich zunächst nach außen, dann nach oben. Wenn die Lider sich schließen, setzt man mit den Suggestionen ein, von denen etwas weiter unten die Rede sein wird. Die Versuchsperson wird dann nicht mehr imstande sein, ohne Willen des Hypnotiseurs die Augenlider zu heben.

Die andere Methode, die freilich für den Experimentator anstrengender wirkt, geschieht dadurch, daß das Objekt zunächst eine für einen Schlaf geeig-

nete Stellung einnimmt, indem es mit dem Rücken gegen das Licht sitzt und sich leicht an die Stuhllehne anlehnt, so daß die Unterschenkel mit den Oberschenkeln einen rechten Winkel bilden. Der Hypnotiseur setzt sich, ohne sich an den Stuhl zu lehnen, der Versuchsperson gegenüber, nimmt deren geschlossene Beine zwischen die seinen und legt seine Hände auf die Knie des zu Hypnotisierenden. Dieser sieht nun das eine Auge des Hypnotiseurs an, in welches das Lampenlicht fallen muß. Nach einiger Zeit, deren Dauer sich nach der Empfindlichkeit der zu hypnotisierenden Person richtet, drehen sich in der beschriebenen Weise die Pupillen der Augen erst nach außen, dann nach oben, und darauf fallen die Augenlider zu. Jetzt beginnt man mit den Suggestionen einzusetzen. Vorteilhaft kann man bei dem Müdewerden den Zeige- und den Mittelfinger auf ein fixiertes Auge legen mit dem bestimmten Befehl, jetzt die Fingerspitzen scharf anzusehen und dieselben nicht aus den Augen zu lassen. Nun geht man ganz allmählich und langsam mit den Fingern nach unten, bis die Augen der Versuchsperson, welche ja immer folgen müssen, wie befohlen wurde, sich gänzlich schließen. Diese Art bewirkt oft schneller einen Augenschluß, als andere Methoden ihn angeben. Vor allem kann niemals, wie das stets bei der Fixation geschieht, das bereits geschlossene Auge sich bei irgendeinem Geräusch wieder aufheben; natürlich muß man stets im geeigneten Zeitpunkt mit den Suggestionen einsetzen.

Beide Arten von Herbeiführung der Hypnose unterstützt man am vorteilhaftesten durch Suggestionen, um die Hypnose zu beschleunigen. Die Herbei-

führung der Hypnose ist der leichtere, die Suggestionserteilung der schwierigste Teil des Hypnotisierens, wie sich jeder bald überzeugen wird. Suggestionen sind eigentlich Beeinflussungen des Willens einer Person durch eine andere im weitesten Sinne. Das geschieht in der Weise, daß von dem Hypnotiseur ein Gedanke in das Gehirn des Hypnotisierten eingepflanzt und von diesem als eigene Idee aufgenommen wird, um dann weiter verarbeitet zu werden. Der eingepflanzte Gedanke gleicht einem umgepflanzten Baum, den ein Gärtner aus seinem Gewächshaus in die Erde setzt, und der sich dann dort selbständig weiter entwickelt. Man kennt zwei Arten von Suggestionen, die Autosuggestion und die Fremdsuggestion. Während die erstere Art von Beeinflussung nur solche des eigenen Gehirns durch den eigenen Willen ist, versteht man unter Fremdsuggestion die Beeinflussung des Willens durch eine andere Person, welche Beeinflussungen bewußt oder unbewußt geschehen können. Die unbewußten Suggestionen geschehen ohne Willen und gegen den Willen, während bewußte Beeinflussungen erteilte Befehle sind, die der Beeinflußte zur Ausführung bringen muß, denen sich aber der Wille oft widersetzt.

Mit den Suggestionen wird man auch zunächst die Herbeiführung und Vertiefung der Hypnose bewirken. Es wird auf verschiedene Weise suggeriert, wie z. B.:

„Denken Sie nur, einschlafen zu wollen.“

„Die Beine werden Ihnen schwer wie Blei.“

„Ihre Augen beginnen zu ermüden.“

„Jetzt kommt die Müdigkeit über den ganzen Körper.“

„Sie werden matt und fühlen sich wie zer-
schlagen.“

„Die Augenlider beginnen zu sinken.“

„Die Beine und Arme werden gefühllos.“

„Sie erkennen alles nur undeutlich.“

„Aber Sie sehen mich immer scharf an.“

„Das Auge beginnt zu tränen.“

„Die Atmung und der Puls ist ganz ruhig.“

„Nun schließen sich Ihre Augen.“

„Jetzt sind Sie nicht imstande, die Augen zu öff-
nen.“

„Sie bekommen es absolut nicht fertig.“

„Es geht nicht, es darf nicht gehen.“

„Versuchen Sie, die Augen zu öffnen.“

„Sie werden nicht dazu imstande sein.“

„Sie lassen jetzt den Versuch.“

„Sie schlafen ruhig und immer tiefer ein.“

Sämtliche Suggestionen sind leise und mit gedämpfter Stimme zu geben. Aus der vorstehenden Tabelle lassen sich durch Verdoppelung noch mehr Suggestionen zusammenstellen für die Personen, welche schwer zu hypnotisieren sind, während wieder andere fortzulassen sind für leicht zu Hypnotisierende.

Für die Unschädlichkeit der Hypnose, solange sie nicht zu arg getrieben wird, habe ich bereits den Nachweis geliefert. Bevor ich noch einige Worte über das Erwachen hinzufüge, schiebe ich die sogen. hypnotischen Gebote ein, damit ein Laie ganz über die Herbeiführung der Hypnose informiert ist, was er zu tun und was er zu unterlassen hat. Nie handle man gegen diese Gebote, da unter Umständen ein Entgegenhandeln schlimme Folgen nach sich ziehen

könnte. Wer die Herbeiführung nicht versteht, und wem die Kraft der Überzeugung mangelt, die Hypnose und das noch schwerere Erwachen aus derselben zu vollziehen, der lasse seine Hände davon, damit er sich nicht durch unsinniges Herbeiführen der Hypnose bei Laien und Gegnern in Mißkredit bringe. Eines schickt sich nicht für alle. Jede Aufregung, aber auch jede Ruhe leitet sich durch den Rapport über, der zwischen den Gedanken des Hypnotisierten und des Hypnotiseurs hergestellt ist. Alles Erregende, wie auch jede andere Gemütsstimmung suche man zu unterdrücken. Die Gedanken leiten sich durch diesen Rapport besonders bei tief Eingeschlafenen über, wie wir dies im weiteren bei Experimenten unter „Gedankenübertragung“ oder „Gedankenlesen“ kennen lernen werden.

Hypnotische Gebote.

1. Nie hypnotisiere ohne Anwesenheit eines Dritten und noch weniger ohne Zustimmung des Objekts.

2. Bedenke vorher alle Suggestionen, die du zu geben beabsichtigst und bewahre bei der Ausführung derselben die größte Ruhe.

3. Jemand gegen seinen Willen zu hypnotisieren gelingt nur, wenn du eine Lücke, die dir der Zufall gibt, sofort auszunützen verstehst.

4. Beachte in der Hypnose den Herzschlag und die Respirationsorgane, und sei auf Kämpfe mit epileptischen und anderen Krampfanfällen vorbereitet.

5. Suggestionen, die du gibst, müssen im gewöhnlichen Leben leicht zur Ausführung zu bringen sein.

6. Suggestionen haben keine oder doch nur selten Wirkung, solange nur ein leichter Schlaf, der sogenannte somnolente Zustand, herbeigeführt worden ist. Es gibt leicht zu hypnotisierende, aber doch nicht für Suggestionen empfängliche Menschen.

7. Personen, die gehorchen müssen, sind leicht, Herrschsüchtige nur schwer zu hypnotisieren. Kranke, vor allem Nervenranke und Hysteriker, sind äußerst schwer einzuschläfern. Durchschnittlich sind in der Praxis n i e über 60 Prozent zu hypnotisieren, von denen wieder keine 30 Prozent in den Tiefschlaf zu bringen sind.

8. Um den Schlaf zu vertiefen, kann man den Hypnotisierten mit der Suggestion aufwecken, um ihn dann sofort wieder einzuschläfern.

9. Man suggeriere niemals zu viel oder auch nie etwas, das man nicht verantworten kann. Die verbrecherische Hypnose, welche sich immer nachweisen läßt, wird in allen Fällen entdeckt.

10. Die hypnotische Beeinflussung geschieht stets ohne Nachwirkung und ist, wie nachgewiesen, unschädlich.

Man unterscheidet nun drei Grade des hypnotischen Schlafes, und zwar:

1. Somnolenz.
2. Katalepsie.
3. Somnambulismus.

Der erste Grad, der leichte Schlaf, reicht bis zum Augenschluß; der zweite Grad bis zur Katalepsie, zur Steife und Empfindungslosigkeit der Gliedmaßen, der dritte Grad, der Tiefschlaf oder Somnambulismus, endlich ist der für Suggestionen empfänglichste Grad.

Suggestionen, wenn sie auch mit noch so großer Bestimmtheit gegeben sind, werden in den ersten Stadien der Hypnose nur selten Wirkung haben oder zur regelrechten Ausführung kommen. Es ist bereits erwähnt worden, daß oft das Erwecken aus dem Schlaf der Hypnose große Schwierigkeiten bietet. Alles Knuffen und Puffen, Rütteln und Schütteln und noch so vieles Übergießen mit kaltem Wasser wird nur selten eine hypnotisierte Person aus diesem Zustand erwecken, oder sie wird, wenn sie auf einige Minuten oder Stunden erwacht, wieder in eine lang andauernde Lethargie verfallen; diese Schlafsucht kann unter Umständen Tage andauern. Versteht man das Erwecken aus der Hypnose nicht recht, dann lasse man lieber das Objekt aus dem hypnotischen Schlaf in den natürlichen übergehen. Das Erwachen wird dann schon in einer halben Stunde oder höchstens in zwei Stunden geschehen.

Das Erwecken.

Die leichteste Art, Personen aus der Hypnose in den Wachzustand zu bringen, ist experimental auszuführen etwa durch folgende Suggestionen:

„Ich werde Sie jetzt erwecken.“

„Sie werden sich danach äußerst frisch fühlen.“

„Keine Kälte oder Mattigkeit wird Sie befallen.“

„Mit gewohnter Frische werden Sie an Ihre Arbeit gehen.“

„Wenn ich fünf gezählt habe, sind Sie also vollkommen wach und äußerst munter.“

„Eins!“

„Alle Müdigkeit schwindet.“

„Zwei!“

„Die Atmung ist ruhig, die Frische und Fröhlichkeit tritt schon auf.“

„Alles, was Sie an die Hypnose erinnert, verschwindet jetzt aus Ihrem Gedächtnis.“

„Sie fühlen auch ordentlich, wie ich es fornehme.“

„Drei!“

„Wenn ich fünf gesagt habe, sind Sie ganz wach.“

„Jetzt sind Sie lustig und fröhlich.“

„Vier!“

„Sie schlagen die Augen auf, es ist Ihnen sehr wohl!“

„Fünf! — Wach!“

Vier und fünf spricht der Hypnotiseur am liebsten in die Magengrube, da oft hierdurch das Erwachen aus dem tiefen Schlaf erleichtert wird, ja einige Somnambule sind überhaupt nicht anders zu erwecken. Ich wohnte einst einem Experimente bei mit einer Altonaer Dame, bei dem ein Herr W. sich nach Möglichkeit bemühte, der Dame einzureden, daß sie jetzt wach sei. Dennoch fielen ihr die Augen immer wieder zu, bis der Herr von einem andern auf das Sprechen auf die Magengrube aufmerksam gemacht wurde, wodurch das Erwecken dann auch mit Leichtigkeit gelang. Man sieht immer wieder, wie unter Umständen nicht gerade die Dummheit eines Schäferknechtes notwendig ist, sondern auch dem intelligentesten Kopf, wie ihn vielleicht Professor Ewald zu besitzen glaubt, ein Fehler unterschlüpfen kann, welches Pfuscherwerk dann einfach zum Nachteil des Hypnotismus ausgenutzt wird.

II. Statuvolenz.

Als eine Abart des Hypnotismus sehe ich die Statuvolenz an, jenen Zustand, welcher mit eigener Willenskonzentration zustande gebracht wird, und aus dem man mit Leichtigkeit auch selbst wieder erwacht. Somnambulen ist es ihrer natürlichen Charaktereigenschaft nach leichter, sich in Statuvolenz zu versetzen. Dadurch können Personen, wenn sie medial veranlagt sind, selbst einen Teil zu ihrer Schulung beitragen. In der Hamburger „Sphinx“ wurde die Statuvolenz viel geübt und ich gebe darin folgende praktische Unterweisung.

Beabsichtigt sich jemand in Statuvolenz zu bringen, so setzt er sich in ein Fauteuil, den Kopf auf die Lehne gelegt, und konzentriert seine ganze Willenskraft auf Einschlafen und auf das Schnarren einer Weckuhr. Letztere stellt man etwa eine Viertelstunde, bevor sie wecken soll, bei Anfängern, bei Vorgeschritteneren kürzere Zeit. Die in Statuvolenz zu bringende Person verhalte sich ruhig, ohne etwa ihre Gedankenkonzentration zu unterbrechen. Zur Ausführung ist unter Umständen ein Assistent erforderlich, wenn man eine Weckuhr zur Benutzung nimmt, die nicht nach dem ersten Anschlag anhält. In demselben Augenblick, wenn der Wecker zu schnarren beginnt, ist der Eingeschläferte Suggestionen zugänglich. Man kann daher sofort mit den Beeinflussungen einsetzen, welche man aber vorher wohl überlegt haben muß. Überrascht muß die Person werden, damit gar nicht erst andere eigene Gedanken in ihr Gehirn eintreten können. Das Erwachen aus dem statuvolischen Zustand erfolgt meist ohne Beeinflussungen von selbst.

III. Magnetismus.

Ein bedeutend wichtigeres, an Erfolgen reichhaltigeres Gebiet umfaßt der Magnetismus. Im Anfang muß man sich auf dümmste Redensarten verständnisloser Personen und Laien gefaßt machen; ein Einwand, dem man am meisten begegnet, lautet: „Ich denke, Sie wollen magnetisieren, aber Sie haben ja gar keinen Magnet!“ Freilich benutzte man in der ersten Zeit des Magnetismus einen Eisenmagnet, den man auf die Herz- oder Magengegend legte. Aber die Erfolge waren wie beim Voltakreuz nur sehr gering. Eine organische Kraft verbindet sich nicht mit anorganischen. Der Magnetismus beruhigt z. B. die Nerven, während die Elektrizität dieselben nur in Aufregung bringt; welches von beiden Faktoren muß daher als Heilmittel bei Nervenschwäche, Neurasthenie usw. sicherer wirken?

Ein jeder Organismus, sei es auch ein solcher der kleinsten Zelle, hat das Bestreben, ihm fremde Stoffe abzustößen und die ihm nötigen Stoffe anzuziehen. Wenn demnach ein Mensch Mangel an positiver Spannkraft besitzt und die magnetischen Ausstrahlungen der Nerven auf ein Minimum herabgesetzt sind, so haben diese Organismen wieder das Bestreben, die ihnen fehlenden Stoffe heranzuziehen. Auf diesem Gesetze baut sich der Lebensmagnetismus auf. Es ist freilich an sich dieselbe Kraft, die von sensitiven Personen aus den Magnetisuren oder den Zirkelsitzern gezogen wird, welche auch Kranke anzieht, die eben einen Mangel an elektropositiver Spannkraft haben. Die magnetische Einwirkung kann entweder aus der Kette gezogen werden, wenn es sich mehr um das Odfluid zur Materialisation von

Astralen, oder aus dem Magnetsieren durch eine nervenstarke Person, wenn es sich mehr um eine magnetische Kraft handelt. Erstere Art ist bereits genügend im vorhergehenden erwähnt. Das Magnetisieren, soweit es für die Ausbildung von Medien angebracht ist, wollen wir nun erläutern.

Zunächst setzt man die zu magnetisierende Person mit dem Rücken nach Norden. Der Magnetiseur stellt sich an deren rechte Seite. Das Objekt wird leicht an die Lehne gesetzt, worauf der Magnetiseur seine rechte Hand auf die Stirn, seine linke Hand auf den Nacken desselben legt, um beide Hände dort einige Minuten ruhen zu lassen. Sehr viel kommt es bei der Wirkung und den Erfolgen auf die Willenskonzentration des Magnetiseurs an, der nach Möglichkeit den Willen hegt, viel Kraft auf das Objekt ausströmen zu lassen. Diese Konzentration ist durch den ganzen Magnetisationsakt beizubehalten, wobei jedes Gespräch untereinander zu vermeiden ist. Nach einigen Minuten zieht der Magnetiseur seine Hände von den oben erwähnten Stellen nach der Seite ab und schleudert sie aus. Das Ausschleudern vergesse man nie, und ein Magnetiseur, der solches vernachlässigt, wird seine Resultatlosigkeit bald empfinden müssen. Auch läuft derselbe leichter Gefahr, sich eine Krankheit zuzuziehen, ebenso, wenn er es unterläßt, sich nach einem Magnetisationsakt die Hände gründlich zu reinigen; es ließen sich Tatsachen genug als Beweis dafür anführen. Jetzt magnetisiert man weiter. Der Magnetisationsakt zeigt nun Abweichungen von der magnetischen Therapie. Indem man sich vor das Objekt stellt, streicht man leicht die linke Hand des Objekts mit seiner rechten, die rechte mit

seiner linken Hand. Sodann zieht man vom Scheitel über die Brust bis zum Knie Striche, die später auch bis zu den Zehen zu verlängern sind. Zu vermeiden ist entschieden das Hochfahren in derselben Linie, in welcher die Striche herabgezogen wurden, da man die Wirkung dadurch wieder aufheben würde. Es ist daher nötig, in einem großen Bogen auszuholen, um dieselben Längsstriche mit Erfolg zu wiederholen. Diese Manipulationen sind oft auszuführen; bei Medien, die erst in Ausbildung sind, wird vor dem 20. bis 30. Strich keine Wirkung erzielt. Allmählich aber verringert sich die Anzahl der Striche, und das Objekt schläft leicht ein.

Als Grundregel des Magnetismus gilt auch, daß gebender Magnetismus positiver, nehmender aber negativer Art ist, daß rechts und hinten die positiven, links und vorn die negativen Seiten sind, ferner daß die Ausstrahlungen der Längsstriche beruhigend, die der Gegenstriche aber aufregend wirken. Zu bestimmten Regeln lassen sich jedoch die magnetischen Ausstrahlungen nicht zusammenfassen, da man nicht nur mit der Theorie, sondern auch mit der Praxis, nicht nur mit der Lehre vom Katheder aus, sondern auch mit den erzielten Resultaten rechnen muß. Sensible Personen, die auch mehr medial veranlagt sind, wird man schnell in Schlaf bringen. Experimente, die durch den magnetischen Schlaf sich erzielen lassen, gehörten eigentlich gar nicht in den Leitfaden des praktischen Spiritismus. Hat man aber die Personen in Schlaf gebracht, dann frage man sie nach einer Weile, indem man auf die Magengrube ruft, wie sie erweckt zu werden wünschen. Antworten sie nicht, so frage man nach einer Viertelstunde noch-

mals oder lasse sie ausschlafen, da sie in 2—3 Stunden von selbst gekräftigt und gestärkt erwachen. Man kann im magnetischen Schlaf nicht suggerieren, weil magnetisierte Personen nicht beeinflussbar sind, sondern uns eher lehren könnten, als von uns zu lernen, weil in ihnen, wie sich einige Professoren ausdrücken, die inneren Fähigkeiten als „6. Sinn“ erschlossen werden. Für Menschen, die freilich kaum ihre fünf Sinne beisammen haben, ist der 6. Sinn, das Hellsehen, das Fernwirken usw., ein „Wunder“ oder „Humbug“.

Ein Medium, welches leicht in den magnetischen Schlaf gebracht wird, ist auch ein brauchbares für spiritistische Sitzungen; es ist nur schade, daß Zirkel, die über ein Medium verfügen, oft deren gleich mehrere haben, wogegen sich andere Zirkel Monate hindurch abquälen und abmühen müssen, ohne etwas Vernünftiges mit ihren medial Veranlagten zu erzielen.

Auf den Unterschied des hypnotischen und magnetischen Schlafes brauche ich nicht näher einzugehen, da sich derselbe aus jenen Zeilen von selbst herausliest. Wirkliche Experimente, wenn sie etwas Neues und Gutes zeigen sollen, lassen sich nur mit Personen ausführen, die sich im Somnambulismus befinden. Das hyperästhetische Gedächtnis, über welches jeder Mensch, ganz besonders aber das Medium verfügt, weil bei diesem noch das somnambule Bewußtsein in höherem Maße ausgebildet ist, kann Gedanken lesen und selbst die aus dem Bewußtsein des Zuschauers gelesenen Fragen mit fast zutreffender Sicherheit beantworten. Ist die somnambule Person aber noch dazu ein gutes Medium, so kann sie die

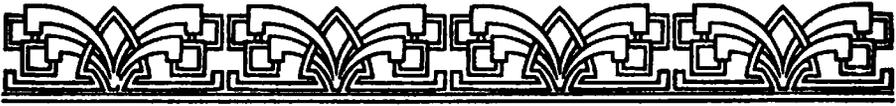
Antwort durch das Manifestationsphänomen, resp. den Geist eines Verstorbenen, welcher ihr zur Seite steht, noch in verschlossene und versiegelte Tafeln hineinprojizieren.

Als Somnambulen kennt man zwei ganz verschiedene Gruppen, die natürlichen und die künstlichen. Die Mondstrahlen, die in ihrem Verhalten elektropositiv sind, ziehen den sensiblen Körper einer Person an, und es findet sich oft, daß die durch Übung ausgebildeten Medien auch Nachtwandler sind. Die Mondsüchtigen oder die natürlichen Somnambulen besteigen mit Leichtigkeit steile Dächer und Gerüste, gehen und fassen durch Feuer und erklimmen die steilsten Wände. Alles dieses erklärt sich nur durch die Gewichtsreduktion und Unverletzlichkeit sowohl im natürlichen, wie künstlich herbeigeführten Somnambulismus, wie oben bereits erwähnt wurde. Sind Personen gute magnetische Somnambulen, Tiefschläfer, so sind sie auch vorteilhaft für den spiritistischen Trance, Hoch-schlaf, zu benutzen. Nur mache man Familienmitglieder der Medien, welche man ausgebildet hat, aufmerksam, daß dieselben sich nicht scharf Mondstrahlen im Schlaf aussetzen sollen, um etwaigem Nachtwandeln vorzubeugen.

Eine gewisse Kontrolle soll wenigstens der Zirkelleiter mit Medien vornehmen, die in Somnambulismus oder Trance sich befinden, um eventuelle Simulanten herauszufinden und mit einer scharfen Rüge auszuscheiden. Das sicherste Kontrollzeichen, das man mit einer magnetisierten Person vornehmen kann, ist die magnetische Wand. In einigen Gegenden spricht man auch von dem magnetischen

B a n d oder **B a n n s t r i c h**, womit man in beiden Fällen das Experiment der „magnetischen Wand“ bezeichnet. Ohne Wissen des Mediums zieht der Magnetiseur mit seinen Händen, mehrmals dieselbe Strecke, von einer Wand etwa nach einem Stuhl, magnetische Striche und fordert die Somnambule dann auf, zu ihm zu kommen, nachdem er sich auf der anderen Seite des Striches aufgestellt hat, welcher aber von keinem vorher durchbrochen werden darf. Simuliert das Medium, so kommt es auf den Magnetiseur zugeschritten, wogegen es im anderen Falle entweder vor dem Strich niedersinkt oder stehen bleibt. Auf Befragen gibt es zur Antwort, daß sich daselbst eine Wand befinde, oder ein hoher Turm errichtet sei usw. Das Simulieren kann ein intelligenter Kopf gar leicht entdecken und sich dann seine eigenen Prüfungsmethoden danach aufbauen. Man beachte aber, nie etwas vorzunehmen, was sich nicht völlig verantworten läßt.





Uebersichtstabelle der verschiedenen Phänomene der Medien.

Sofern es sich um Phänomene handelt, die von Astralwesen herrühren, werden diese in den meisten Fällen von dem Medium allein wahrgenommen. Selten ist es schon, wenn sich die Astralen selbständig manifestieren; es kommt viel darauf an, was ein Zirkel für Glück in der Wahl eines Mediums hat. Die Astralwesen, die sich mit Hilfe des Mediums oder besser durch dasselbe manifestieren, legen diesem entweder ihre Meinung, ihre Worte in den Mund oder ihre Schrift in die Feder, — lassen aber das Medium sprechen resp. schreiben. Mit anderen Worten könnte man sagen: Die Astralen flüstern dem Medium ihre Meinungen zu, welche dieses in Wort oder Schrift wiedergibt. In solch einem Falle spricht man von Inspirationsmedien, im Gegensatz zu den Inkarnationsmedien, die nichts von dem wissen, was sie gesprochen oder geschrieben haben. Die Astralwesen sprechen in den Worten ihrer eigenen Sprache, freilich durch das willenlose Medium, oder manifestieren sich schriftlich durch die willenlose Hand desselben.

Die einzelnen Phänomene hat man nun klassifiziert und in Gruppen und Unterarten eingeteilt, von welcher Aufbautabelle wir nur das Hauptsächlichste bringen, um großen Verwirrungen, die leicht bei Anfängern auftreten können, vorzubeugen.

Tabelle.

I. Medien geeignet für

1. Klopftöne.
2. Bewegungen.
3. Apportieren.

II. Medien für Sprache:

1. Muttersprache: a) hochdeutsch,
b) Dialekte.
2. Fremde Sprachen, welche
 - a) das Medium spricht,
 - b) dasselbe nie gehört hat.
 - A) Gedanke ist von Astralwesen einge-
flüstert, inspiriert.
 - B) Astralwesen sprechen selbst durch das
Medium.

III. Medien für Schrift:

1. Medium schreibt die eigene Schrift.
 - a) Jedoch selbständig auf Einflüsterung (Inspi-
ration),
 - b) ein Astralwesen schreibt des Mediums
Schrift durch dieses (Inkarnation).
2. Medium schreibt die Schriftzüge, die
 - a) man erkennt als solche Verstorbenen,
 - b) fremd erscheinen, aber charakteristisch sind.
3. Medium schreibt:
 - a) in deutscher Sprache,
 - b) in fremden Sprachen;
 - A) die es selbst spricht,
 - B) die es nie gehört hat;
 - c) fremde Schrift:
 - A) in occidental,er,
 - B) in oriental,er Graphik.

IV. Medien für Gesang:

1. Medium kann singen.
2. Dasselbe ist nicht im Gesang geschult.
 - a) Medium singt bekannte Lieder,
 - b) Dasselbe singt fremde Lieder.
 - A) Medium singt nur in einer Tonlage,
 - B) Dasselbe singt in verschiedenen Tonlagen.

V. Medien für Musik:

1. Medium beherrscht die Instrumente, auf denen es spielt.
2. Dasselbe spielt die Instrumente nicht.
 - a) Medium spielt ein heimatliches Stück,
 - b) Medium spielt fremde Musik.
 - A) Medium erzeugt die Töne mit Berührung
 - B) Dasselbe spielt ohne Berührung der Instrumente.

VI. Medien für Zeichnen und Malen: (siehe Abbild. im Anhang):

1. Medium zeichnet und skizziert selbst.
2. Dasselbe versteht nicht zu malen.
 - a) Die entworfenen Motive sind bekannt,
 - b) Die Ideen sind dem Medium fremd, sie werden
 - A) vom Zirkel erkannt,
 - B) sind völlig unbekannt.

VII. Medien für Heilkunst*):

1. Medium nennt die Krankheit, vielleicht auch die Ursachen und Diagnose,

*) Vergl. das Buch: Donath: „Wie ich Spiritist wurde und Gott wiederfand“. Preis M. 1,20. Verlag von Max Spohr (Ferd. Spohr), Leipzig.

2. Medium weist ein Heilmittel an und bezeichnet vielleicht auch die Prognose.

Zu diesen therapeutischen Medien gehören nur gute Somnambule, mit anderen stelle man überhaupt keine Versuche an.

Ferner lassen sich noch unterscheiden: prophetische, auf eine kurze oder längere Zeit vorausbestimmende, sehende, hörende Medien, pneumatographierende Medien (erhalten Schriften ohne ihr Zutun und gegen ihren Willen) und andere Medien mehr.

Angewandter Spiritismus.

Für den angewandten Spiritismus ist zunächst der Tisch von einer großen Bedeutung. Wir erwähnten denselben bereits im vorhergehenden zu verschiedenen Malen. Operiert man hauptsächlich mit dem Tisch, so darf dieser kein massiver und plumper sein, sondern muß sich naturgemäß leicht von der Stelle bewegen lassen; wenn er auf vier Füßen ruht und von leichter Bauart ist, so läßt sich die Kette auch anders formen. Alle Zirkelteilnehmer legen ihre Hände auf den Tisch, vor dem sie sitzen und es wird die rechte stets auf die linke Hand des Nachbarn gelegt, so daß auch dadurch eine Kette zustande kommt.

Bei diesen Experimenten kommt nun oft Übertreibung unter den besten Freunden vor. Sobald einer, wenn auch nur aus Versehen, mit seinen Fingern an den Tisch kommt, will jeder Zirkelteilnehmer gleich einen Luftzug und dann ein „Kribbeln“ der Finger verspüren oder gar einen Astralen gesehen

haben und läßt sich dies dann schwer ausreden. Um derartigen Zwischenfällen vorzubeugen, lasse man von jedem Zirkelsitzer eine faustgroße Kugel in die linke Hand nehmen und umspannen, worauf die rechte Hand des Nachbars zu liegen kommt. Ein Geräusch in dieser Kugel ist zu intensiv, als daß es das erste Klopfen eines astralen Leibes (des Mediums oder eines Spirits) sein könnte. Überhaupt soll man allen Schwindeleien prophylaktisch zuvorkommen. Durch diese Art der Tischkette wird also mit einem guten Medium ein Klopflaut hervorgebracht, und nun beginnt der Zirkel mit seinen Fragen, die in einem möglichst bittenden Tone gehalten sein sollen. Ich füge hier gleich einige der beliebtesten an, die von dem Zirkelleiter nach Bedarf auszuarbeiten und zu erweitern sind. (Siehe nebenstehende Abbildung.)

1. In bezug auf die Astralen:

Ist jemand da?

Sind es mehrere?

So, nur einer?

Hat er denn einen Namen?

Heißt er so, oder wie?

Sitzen wir denn richtig?

Nicht? Wie denn sonst?

Sie müssen es doch wissen?

Warum soll er denn hinaus?

Kann er im Zimmer bleiben?

Muß die Kette verstärkt werden?

Sind nicht zuviel im Zirkel?

Wer soll dann fort?

Was führen Sie uns für einen Grund an?

Würden Sie sich uns wohl einmal zeigen?



Marré, Lehrbuch des Spiritismus.

Nein? Warum denn nicht?
Schlagen Sie doch einmal!
Sie können wohl nicht?
Haben Sie noch nicht genug Kraft?

**2. In bezug auf eine Somnambule, soweit von obigen
Fragen sich nicht Gebrauch machen läßt:**

Was wissen Sie denn Neues?
Wie alt ist doch diese Dame?
Wird sie nicht heiraten?
Nein, aber sie möchte wohl gern?
Wird die Ehe glücklich sein?
Wie lange wird es bis zur Hochzeit dauern?
Wollen Sie den Hochzeitsschmaus nicht mitmachen?
Was wird sie denn für ein Kleid anhaben?
Weiter nichts? Ist denn das alles?
Können Sie zählen?
Ich glaube, Sie zählten nicht bis sieben?
So zählen Sie doch einmal so weit!
Ist denn dieser da ein Jude?
Wann ist er doch gleich geboren?
Wohnt er zu Berlin oder wo sonst?
Sind denn diese beiden verlobt?
Hat dieser Herr noch keine Flamme?
Warum wollen Sie das nicht sagen?
Eine heimliche? Wie heißt sie denn?
Wird der Herr eine reiche Frau bekommen?
Wann wird er sie heiraten?
Solange muß er noch warten?
Wird seine Zukunft gut sein?
Aber Geld wird er wohl nicht verdienen?
Bankrott, ob er den gar nicht machen wird?
Welchen Beruf hat denn die dritte Person neben mir?

Was wird denn jetzt im Nebenzimmer getrieben?
Ich begleite Sie nach dort, dann können Sie es sehen?
Sagen Sie es uns deutlicher!

Woran denkt Fr. X. jetzt; Herr Y. fast immer?

In derartigen Fragen müssen Zirkelleiter gewandt sein, etwas Humor und Witz schadet nie, noch dazu, wenn es sich nur um Phänomene des Mediumismus handelt und das Medium eine gute Somnambule ist. Für die Unterhaltung kann man auch durch Zirkel sorgen, die nicht immer „wissenschaftlich“ zu sein brauchen.

Jetzt erst erkenn' ich, was der Weise spricht:

Die Geisterwelt ist nicht verschlossen,
Dein Sinn ist zu, dein Herz ist tot.
Auf, bade Schüler, unverdrossen
Die ird'sche Brust im Morgenrot!

Goethe, „Faust“.

Tatsächlich verhält es sich auch so. Die astralen Wesen manifestieren sich oft auf eine Weise, die wir mit unserem grobstofflichen Denken und Verstand nicht zu fassen vermögen. Man versuchte nun die Manifestationen in verschiedene Gruppen zu zerlegen und sind dieselben in folgende drei Abteilungen geteilt. Es sind das:

1. Kommunikationssitzungen,
2. Physikalische Sitzungen,
3. Materialisationssitzungen.

Unter Kommunikationssitzungen versteht man diejenigen Arten von Sitzungen, in denen sich die Astralen vermittels Klopfen, Schreiben oder Sprechen bekunden. Die andere Art sind die physikalischen Sitzungen, das sind solche, durch welche sich die übersinnliche Welt vermittels Betätigungen mani-

festiert. Die letzte Art, die Materialisationssitzungen, lassen uns die Astralen mit unseren grobstofflichen Sinnen, vor allem durch das Gesicht und Gehör wahrnehmen. Wir besprechen im nachfolgenden nun jede dieser einzelnen Arten mit ihren Untergruppen.

I. Kommunikationssitzungen.

Hierher gehört zunächst das Tischrücken, welches bereits ausführlich beschrieben worden ist. Die Klopföne, die im Tisch vernehmbar sind, kann man zuweilen auch in der Uhr, an einer Fenster- und Spiegelscheibe hören. Auch kann man die Astralen auffordern, einmal an ein Glas zu klopfen, welches auf einem Nebentisch Platz gefunden hat.

Die Klopföne benutzt man auch, um ein Buchstabieren der Spirits zu veranlassen. Man fordert sie auf, e i n m a l bei einer verneinenden, z w e i m a l bei einer zweifelhaften und d r e i m a l bei einer bejahenden Antwort zu klopfen. Die Fragen werden demgemäß auch beantwortet werden, und ihre Richtigkeit läßt sich nachweisen. Nun läßt man buchstabieren, die Antwort durch einzelne Buchstaben, die man aneinander ordnet, zusammensetzen; hierzu geht man über einen Bogen Papier, auf dem das ganze Alphabet oder Zahlen mit großen Lettern aufgezeichnet sind, langsam hinweg. Kommt der gedachte Buchstabe, wird es klopfen, wenn man sich vorher auf Klopfen mit dem Astralen geeinigt hat. Ebenso geschieht es mit Zahlen. Dieses Verfahren hat den Namen Typtologie erhalten, und das Ansagen durch Klopföne heißt spiritistische Telegraphie. Die Art, Antworten durch Buchstabieren zu erhalten, ist,

obgleich doch einfacher, weniger gebräuchlich. Eine interessante Abart ist die, daß man in einen Sack die Buchstaben legt wie die Nummern beim Lotteriespiel, darauf einen solchen zeigt, den man dann hinter seinem Rücken den Astralen offen sehen läßt und nun das Alphabet einzeln durchgeht. Bei dem gezogenen Buchstaben klopft es. Man tut gut, mehrere Alphabete oder Zahlenreihen zusammenzustellen, wenn man das Experiment einige Zeit fortsetzen will, um genügendes Material zu haben.

Zu den Kommunikationssitzungen gehören weiter die Bekundungen der Astralwesen vermittels der Schrift. Für derartige Experimente benutzt man am besten die oben beschriebene Planchette. Man erkundigt sich zunächst durch Fragen, ob das Medium zu schreiben beabsichtigt, sofern es sich nicht an den unruhigen Handbewegungen ersehen läßt. Empfehlenswert ist es, zunächst nur ein Blatt reines Papier unter die rechte Hand des Mediums zu legen, dem man einen Bleistift in senkrechter Haltung gibt. Dann beginnt ein Hin- und Herkritzeln auf dem Papier, das eher Hieroglyphen als deutschen Buchstaben ähnlich sieht.

Sehr selten wird in den ersten Sitzungen diese Malerei zu einer ordentlichen lesbaren Schrift, doch bald ändern sich die Züge und es prägt sich ein fester Charakter in ihnen aus. Oft lassen sich diese Schriftzüge als die eines Verstorbenen, mit dem einige Zirkelsitzer in Verbindung gestanden haben, erkennen. Die Identität kann leicht durch sich etwa noch vorfindende Schriftproben nachgewiesen werden. Hans Arnold gibt an, daß es sich auch empfiehlt, die Hand des Mediums, dem man einen Bleistift gegeben, in

eine Schlinge zu legen, welche aus einfachem Band an der Decke des Zimmers oder an einem hierzu gefertigten Holzgestell befestigt worden ist. Mit der Schrift erkennt man auch die übrige Charakteristik des Schreibers, ohne daß man ein Graphologe zu sein braucht. Kommt man mit der Planchettenschrift zu keinem Resultat, so empfiehlt sich die Anschaffung eines sog. **Arnolds Skriptoskop**, das durch die Verlagsbuchhandlung von **Max Spohr** (Ferd. Spohr), Leipzig, zum Preise von 6 Mark (inkl. Porto und Verpackung), mit Verbesserung 1,50 Mark mehr, zu beziehen ist. Dieser Apparat ermöglicht einen Verkehr mit den Astralen auch da, wo keine Medien resp. nur sehr geringe mediale Kraft vorhanden ist. Die Mitteilungen werden dabei erhalten in der Weise, daß die einzelnen Buchstaben nacheinander angezeigt werden. Einen ausführlichen Prospekt, der eine genaue Beschreibung, sowie eine große Anzahl von Briefen enthält, in denen sich Käufer des Skriptoskops sehr günstig über ihre Erfahrungen mit dem Apparat aussprechen, versendet der obige Verlag gern gratis und franko an Interessenten, die darum ersuchen.

Ein schwieriges Experiment ist das Schreiben in geschlossenen Tafeln. Zwei Schiefertafeln von gleicher Größe werden aufeinander gelegt, nachdem zuvor auf die untere ein Griffelstück gelegt wurde. Das Stückchen eines Griffels, welcher möglichst aus sogenanntem Speckstein bestehen soll, da schon ein leichtes Überfahren mit einem Specksteingriffel Schrift erzeugt, darf in Höhe einen Zentimeter nicht übersteigen. Nun legt man die Tafeln zusammen und beide auf die linke Hand des Mediums, legt sodann

die rechte Hand auf die Tafeln und läßt die übrigen Zirkelsitzer kettenartig die Ränder der Tafeln halten, um hierdurch zugleich einen Betrug auszuschließen. Nun bitte man die anwesenden Astralen, doch einige Zeilen zu schreiben. Nach einer kleinen Weile tiefster Stille wird man den Griffel schreiben hören, und nach Beendigung des Schriftgeräusches klopft es, als ein Zeichen, daß die Aufzeichnungen fertig sind. Hier ist es der Astralleib, welcher sich durch alle Körper im Weltall hindurch zu materialisieren und sich auch wieder ebenso zurückzubilden vermag. In einigen Zirkeln pflegt man die Tafeln mit Lack zu versiegeln und ein Petschaft aufzudrücken. Sollten Leute, welche Zirkelsitzern derartig verklebte und signierte Tafeln geben und dieselben unangetastet mit Sprüchen oder Schriftstücken versehen zurückerhalten, etwa an Betrug oder nicht vielmehr an Astralwesen glauben?

Zu der Gruppe der Kommunikationssitzungen gehört ferner die Bekundung der Astralleiber durch die Sprache. Als Mittel zur Materialisation ihres Daseins benutzen sie den Mund des Mediums, sei es durch Inspiration oder Inkarnation. Bei solchen Experimenten hat man Obacht zu geben, ob der Körper eines Spirits oder der Astralleib des Mediums spricht. Die Stimme klingt in der ersten Sitzung nur sehr schwach, während sie lauter und klangvoller wird, wenn man den Astralen bittet, kräftiger zu sprechen.

Wenn sich auch ein dunkles Zimmer am besten für spiritistische Sitzungen eignet, wollen wir doch hier noch einmal erwähnen, daß sich auch die Astralwesen an schwaches Licht gewöhnen können durch allmähliches Verstärken des Lichtschimmers. Dies

gilt im besonderen für Materialisationssitzungen und auch für Sitzungen, in denen man physikalische Phänomene, Abdrücke auf berußtem Papier u. dgl. wünscht. Will man dagegen einen Verkehr mit den Astralen durch den Mund des Mediums oder durch Schrift, resp. durch das Skriptoskop, so ist Verdunkelung des Zimmers nicht nötig.

II. Physikalische Sitzungen.

„Es spukt!“ Mit dieser Bezeichnung lassen sich solche Sitzungen am treffendsten charakterisieren. Neugierigen passiert es manchmal in den Sitzungen, daß sie von den Spirits am Ohre gezogen oder derb auf den Rücken geschlagen werden, wenn die Astralen nicht etwa die Wange vorziehen sollten. In einer „Sphinx“-Sitzung, in der auch ich testierte, wurde eine gefüllte Wasserkaraffe von einem Nebentisch auf den Fußboden geworfen. Die Spirits weigerten sich natürlich, die Rechnung von 6 Mark zu bezahlen, und ein astraler Gerichtsvollzieher war nicht aufzutreiben. Er ereignet sich häufig, daß in den spiritistischen Zirkeln „ruppige“ Astrale hausen, so daß man tatsächlich „dämonische“ Kräfte vor sich zu haben glaubt. Mir selbst sagten erfahrene Spiritisten, daß ihnen physikalische Sitzungen, in denen alles drüber und drunter ginge, die liebsten wären. Leider hat man es aber meist mit „anständigeren“ Astralen zu tun, die sich durch Fortbewegungen und kleinere Betätigungen bekunden. Die Gruppe der physikalischen Sitzungen kann beinahe endlos erweitert werden und die Intelligenz der Zirkelleiter verhilft hier oft zu den schönsten Phänomenen. Aus der Requisitenkammer

müssen wir zunächst die nötigen Instrumente beschaffen, und zwar Kugeln, Würfel, Phosphorscheiben, Klingeln, Weinglas, Leuchtröhren, Wachsstreichhölzer, Ringe, Band usw. Diese Utensilien sind die geeignetsten, mit denen sich etwa nachfolgende Piecen zur Ausführung bringen lassen.

Das leichteste Experiment, welches man von den Astralen verlangt, um ihr Dasein zu beweisen, ist das Rollen von Kugeln oder runden Gegenständen, Flaschen, Zwirnwickeln usw. Danach setzt man einen Würfel auf den Tisch, dessen sechs Seiten man mit Blaustift beziffert hat und bittet, denselben auf die Nummer 6, 5, 2 oder dergleichen zu stellen. Jedesmal, wenn der Spirit einigermaßen kräftig sich verkörpern konnte, wird diese Piece mit der größten Sicherheit und Richtigkeit ausgeführt. Nun beginnt das Stoßen, Werfen und Fortbewegen des eckigen Würfels, wozu der Zirkelleiter aufzufordern hat. Das nächste Experiment ist das Läuten und Klingeln. Auf den Haupttisch setzt man eine Glocke, wie man sie billig in jedem Eisenwarengeschäft erhalten kann, wogegen man das Weinglas mit dem Schläger auf einen Nebentisch stellt. Jetzt bittet man abwechselnd zu läuten und zu klingeln, und wenn die Entfernung vom Glas zur Glocke nicht allzu weit ist, wird man auch mit beiden zugleich erzeugte Töne erhalten können. Nach einer Weile bringt man durch eine Phosphorscheibe Abwechslung in die Seance. Phosphorscheiben werden aus Pappe hergestellt, indem die eine Seite eines runden Kartons schwarz überzogen, die andere mit Leuchtmasse, starkem Phosphorkalk oder dergleichen bestrichen wird. Beim Operieren legt man die im Dunkeln leuchtende Seite nach un-

ten, läßt die Pappe umdrehen, die Spirits in die Mitte der phosphoreszierenden Scheibe einen Finger aufsetzen und überzeuge sich dann, ob die Verkörperung des Astralen schon so vorgeschritten ist, daß er mit unseren grobstofflichen Augen erkannt werden kann. Darauf läßt man die Scheibe herumtragen, auf verschiedene Gegenstände legen und so fort. Die Phosphorscheiben benutzt man auch, wenn sie gut mit phosphorhaltiger Masse bestrichen sind, was am besten durch einen Drogisten besorgt wird, um sofort Licht zu machen, indem man die Leuchtseite dem Teil zudreht, in dem der Astralkörper vermutet wird. Auch ist das violettrot schimmernde Phosphorlicht für ein Erkennen übersinnlicher Wesen zweckmäßiger als Lampenlicht, da Ausstrahlung und Farbe, in der uns die Astralen sichtbar werden, sich mit dem Glanz des Phosphorlichtes deckt. In physikalischen Sitzungen kann man auch von den Astralen Wachsstreichhölzer, die leichter entzündbar sind als „Schweden“, anzünden lassen. Doch fällt das feuerfangende Wachsstreichholz fast immer zu Boden, solange der Spirit noch nicht die Kraft hat, bei Licht materialisiert bleiben zu können.

Die vorbenannten Experimente sind die leichtesten für diese Phänomene, doch wollen wir auch hier noch zwei andere in Erwähnung bringen, welche indessen nicht so oft gelingen dürften. Ein etwa meterlanges Band siegelt man am Ende zusammen und fordert dann die Astralwesen auf, einige Knoten in dasselbe zu machen. Meist geschieht es, ohne daß natürlich das Band oder der einfache Bindfaden aufgelöst wird. Noch interessanter sind zwei Messingringe, die so festgelötet sind, daß keine Lücke ent-

stehen kann. Wenn man die Astralwesen nun auffordert, die zwei Ringe ineinander zu verschlingen, werden diese dem Wunsche zeitweise nachkommen. Bei Tageslicht wird man selten eine Stelle finden, die das Verschmieden der fest ineinander hängenden Messingringe erkennen ließen. Ich erinnere mich, daß Kiesewetter in einer Protokollwiedergabe eines Spiritisten von einem ähnlichen Experiment erzählt. Man will jedoch später an diesen Ringen eine dem Löten ähnliche Stelle gefunden haben, nachdem beim Operieren bereits ein Lötgeruch zu verspüren gewesen sein soll. Ein Experiment, das auch zu dieser Gruppe zu rechnen ist, erzählt Hans Arnold in seinem Buche „Der Adept“ Preis 5 Mark (Verlag von Max Spohr, Leipzig) von einem Inder, der in Trance verfiel, von Berlin aus der Wohnung einer Dame von deren Arm ein Armband löste, es nach Ostindien brachte und zu den Füßen eines Max Sall niederlegte, der es später der Berliner Dame zurückbrachte. Diese Phänomene beruhen auf Stoffverwandlungen durch die Astralen, welche den umgewandelten Gegenstand noch in derselben oder in einer der nächsten Sitzungen wieder zurückbringen können.

Für den Spiritismus sprechen oft Aussagen von Personen, die den okkulten Wissenschaften eigentlich mit einer gewissen Skepsis gegenüberstehen. Oft werden dann die etwaigen Möglichkeiten nach den entferntesten und unwahrscheinlichsten Theorien zu erklären versucht.

Von einem Professor an einer mitteldeutschen Akademie, dem Sohne eines berühmten Malers, wurde vor kurzer Zeit der „Straßb. Post.“ unter der Spitzmarke „Traum oder Vision“ geschrieben:

Ich war mit einem Freunde, spät am Abend von Capri kommend, in Amalfi gelandet. Im alten Kloster, dem jetzigen Gasthause „Zur Luna“, hatten wir Quartier genommen. Das Schlafgemach, das man uns anwies, war früher eine Klosterzelle, die eine Tür auf einen Flurgang des Gebäudes und nach außen eine loggia (Altan) hatte, unter der eine Tiefe von sechs Stockwerken gähnte. Diese loggia war nur von unserem Gemache aus zugänglich durch eine Tür, die wir offen ließen. Die Tür nach dem Flurgang dagegen hatten wir verschlossen. Bald lagen wir im tiefen Schlafe. Ich träumte, wir gingen am Strande von Amalfi hin und her; ein Knabe, wie sie da sets herumlungern, tritt auf mich zu und fragt mich: „Bist du ein Katholik oder ein Protestant?“ Protestant entgegnete ich. „Dann will ich dir etwas sagen,“ raunt mir der Knabe zu, „hier in Amalfi gibt es ein Gespenst, das heißt die anima pia (die fromme Seele); die geht zu den Ketzern, um sie zu bekehren; die wird auch zu dir kommen, da du ja auch ein Ketzer bist.“ Darüber erwachte ich. — „Ein sonderbarer Traum,“ dachte ich. Wie ich noch so darüber nachsinne — heller Mondschein lag auf der loggia und drang durch die offene Tür in das Gemach — da erscheint draußen eine Frau in voller Natürlichkeit und angetan mit der Tracht der Frauen von Amalfi, so daß ich nicht an ein Gespenst dachte, sondern nur mit Verwunderung überlegte, wie sie bei verschlossener Gangtür und bei der jähen Tiefe draußen hierher gekommen sein mochte. In diesem Augenblick dreht sich die Frau nach mir um und tritt in die offene Glastür. „Was wollen Sie?“ frage ich. „Jo sono l'anima pia“ (ich

bin die fromme Seele), antwortet sie ruhig. Ich richtete mich auf und rief sie an: „Wenn du kein Geist bist, so gib mir die Hand“. Nun trat sie dicht an mein Bett und reichte mir die Hand. Ich empfand ein Gefühl, wie wenn laues Wasser mir über die Hand gegossen würde. Da kam ein tiefes Erschrecken über mich — ich schlug die Hände vor das Gesicht — wie ich aber wieder aufsaß, war alles weg. Ich sprang auf und weckte meinen Freund, der nicht vom Schlafe erwacht war, nichts gesehen und nichts gehört hatte. Wir durchsuchten das ganze Gemach, auch den Altan; es war nichts zu entdecken, die Türe nach dem Gange war fest verschlossen wie vorher. „Das kommt oft vor,“ meinte mein Freund, „daß man einen Traum wachend weiter träumt.“ Wir legten uns wieder nieder und schliefen ungestört bis zum frühen Morgen. Anderen Tages nahm ich den Wirt vor: „Gibt es hier in Amalfi Sagen; gibt es hier einen spirito?“ „Si, Signore,“ sagte der Wirt, „wir haben hier einen spirito, das ist die anima pia.“ „Und was erzählt man sich von ihr?“ „Sie soll zu den Ketzern gehen, um sie zu bekehren — aber es hat sie noch niemand gesehen.“ Niemals vorher waren wir, mein Freund und ich, in Amalfi gewesen, mit niemand hatten wir am Abend zuvor über Dinge gesprochen, die auf das, was mir in jener Nacht begegnete, auch nur entfernt Bezug haben konnten; wir selbst hatten uns vor dem Schlafengehen, wie ich mich deutlich entsinne, nur über die Abschaffung der Todesstrafe unterhalten, da der Wirt uns erzählte, daß demnächst ein Raubmörder hingerichtet werden sollte; niemals vorher hatte ich etwas gehört von der anima pia von Amalfi. Viel habe ich nachgedacht über diese seltsame Er-

scheinung — wo liegt die Lösung dieses seelischen Rätsels? Vielleicht, so möchte ich manchmal glauben, war meine, den Fremden besonders leicht ver-ratende Erscheinung einem der Knaben aufgefallen, die am Strande von Amalfi den forestieri ihre Dienste anbieten; vielleicht mochte er bei meinem Anblicke „intensiv“ gedacht haben: „Das ist auch so ein eretico tedesco — möge die anima pia zu ihm gehen und ihn bekehren.“ Und vielleicht ist so durch geistigen „Rapport“ die anima pia mir vorgestellt worden. Ich weiß es nicht. — Der Professor, wird hinzugefügt, wird gewiß vorher von der anima pia gehört, dies aber vergessen haben; im Schlaf kam die Erinnerung als Traumbild oder — es ließe sich nach der neuplatonischen Lehre sicherer und klarer für die Grundideen des Spiritismus auslegen. Derartige für Traum- und Trugbilder gehaltenen Phänomene ließen sich zu großen Kollektionen zusammentragen, auch von Personen, die uns ihrem Rang und ihrer Stellung nach glaubwürdiger erscheinen wollen, als ein gewöhnlicher Handwerker oder Tagelöhner.

III. Materialisationssitzungen.

Haben wir in den vorhergehenden Abschnitten von einem Materialisieren gesprochen, so war damit mehr ein allgemeineres Manifestieren, das Kundbarmachen der Spirits gemeint, insofern diese eine Materie annehmen oder einen Stoffwechsel ihres Körpers ausführen. Der Stoffwechsel wird durch ein Verdichten der Odmasse, aus der, wie angenommen wird, der Astralleib besteht, durch die gleiche Masse erzeugt, die zunächst aus dem Medium, dann aber aus dem gesamten Zirkel geschöpft ist. Handelt es

sich um Materialisationssitzungen, so muß aber der Spirit sich noch verdichten, um mit unseren grobstofflichen Sinnen wahrgenommen werden zu können. Die Materialisationssitzungen sind also Zusammenkünfte, in denen sich uns durch genügende Kraftausstrahlungen der anwesende Astrale sichtbar oder fühlbar macht. Die Wahrnehmungen können selbstverständlich nur durch unsere Sinne stattfinden.

Diese Gruppe ist äußerst selten anzutreffen, da eben das Sichtbar- und Fühlbarwerden eine bedeutende Odkraft erfordert. Meist werden auch nur Teile materialisiert, Hände, Füße, Gesicht und Brustform. Lichtstrahlen, auch schon ein scharfes Fixieren der sich verkörpernden Astralleiber wird eine Dematerialisation, ein Zerfließen derselben zur Folge haben. Es empfiehlt sich also, nur im Dunkeln zu arbeiten. Wie schon im letzten Kapitel bemerkt wurde, sind die übersinnlichen Leiber mehr oder weniger leuchtend, weiß-violett und mehr oder weniger kompakt, von der zartesten Dunsthülle bis zu voller massiver Körperlichkeit. Eine Eigentümlichkeit ist die Kostümierung, da auch die Gewänder der Astralen durch die Fluidausstrahlungen sichtbar gemacht werden. Erkennen läßt freilich die Dunstmasse nur schwer, ob das Gewand ein Totengewand, Hochzeitskleid oder sonstiges Kostüm ist, da es gewöhnlich ein sehr faltenreicher weißer Mullüberwurf ist, dessen besondere Form sich in der Dunkelheit oder der etwa zulässigen schwachen Beleuchtung nur schwer feststellen läßt. Sicher ist, daß kein Spiritist einen Astralen im Adamskostüm gesehen hat. Auch fehlen die Arme oder Beine nicht, selbst wenn nachgewiesen werden kann, daß ihnen dieselben bei

Lebzeiten amputiert worden sind. Dies läßt mich schließen, daß auch bei dem sog. jüngsten Tage die Menschen schwerlich vor dem Throne Gottes als Lahme, Blinde oder Krüppel erscheinen werden, sondern nur in ihrem Astralkörper. Ich vermag nicht anzunehmen, was einige religiöse Sekten zu glauben lehren, der Mensch trete, wie er im Leben ausgeschaut, vor die Stufen des ewigen Gottes, da sonst ein Geköpfter seinen Kopf aus der Anatomie, seine Füße bei jenem Dozenten, seine Arme aus diesem Lehrsaal erst zusammenholen müßte. Auch oxydiert der Mensch in der Verwesung, es nähren sich von seinem grobstofflichen Körper Würmer, die wieder von größeren mit gesundem Appetit verspeist werden. Das Weltleben ist ein allgemeines Auffressen der kleineren von den größeren Geschöpfen. Daher würde eine geraume Zeit vergehen, bis ein Mensch sein bißchen Fleisch und Blut zusammengesucht hätte, wodurch er sich leicht bei der großen Gerichtssitzung um einige Tagereisen verspäten könnte. Durch den Spiritismus wird also der Glaube an die Unsterblichkeit des Menschen, wie auch an die Dualität seines Lebens gefördert. Außerdem lassen sich Unterhaltungen und Sitzungen arrangieren, die von höchstem Interesse werden können, trotzdem Hartmann, der weder die Praxis des Spiritismus, noch den magnetischen Schlafzustand kennt, was sich aus seinem Werke über den Spiritismus ergibt, in einem geharnischten Finale meint: „Unter diesem Gesichtspunkt (daß der Geist als ein individueller nach dem Tode fortleben soll) erscheint die spiritistische Praxis als eine körperliche, geistige und sittliche Gefahr, als ein vorwitziges Spiel mit gefährlichen und unheim-

lichen Mächten ohne Sinn und Zweck. Kirche und Polizei hätten daher allen Grund, einem solchen verwerflichen Unfug nach Kräften zu steuern, wenn sie es nicht mit Recht vorzögen, diese krankhafte Ausgeburt einer überhitzten Phantasie der sozialen Naturheilskraft und der Medizin zu überlassen.“ Wem möchte Hartmann, wem möchte der Leser und wem möchte ein erfahrener Praktiker den kalten Wasserstrahl oder die Dalldorfer Gummizelle — beides will doch jedenfalls der Gelehrte mit der Schlußwendung umschrieben wissen — überlassen? Ich frage nicht zu hitzig, aber die Antwort, die ich geben werde, wird die rechte sein. Du Prel beantwortet diese bissigen Zeilen gleichgültiger, indem er sagt: „Das Schielen nach der Polizei kommt nun allerdings nur dem Geständnisse der eigenen U n f ä h i g k e i t gleich, mit dem Spiritismus philosophisch fertig zu werden, d. h. eine Theorie aufzubauen, aber absolut nichts von der Praxis zu wissen.“

Das Problem der Flugmaschine ist schon längst gelöst, aber noch immer hat die Praxis ihr Veto gesprochen. Die allopathischen „Specifica“ sprechen das Pro nach allen Regeln der Chemie, aber die Praxis an den Kranken spricht ihr Contra aus. Der Metaphysiker und Philosoph Karl du Prel spricht über Aksákow, einen bedeutenden Spiritisten und russischen Staatsrat, und über Hartmann, den Philosophen, in seinem „Spiritismus“: „Bei dem Umstande nun, daß auf Hartmanns Seite jede Erfahrung fehlt, während sein Gegner über 30jähriges Studium und 25jährige experimentale Erfahrung verfügt, dürfte mancher eifrige Spiritist versucht sein, Hartmann zuzurufen: O, si tacuisses, philosophus mansisses! In

der Tat hat es auf viele Leser einen peinlichen Eindruck gemacht, zu sehen, daß ein Philosoph seinen vollständigen Mangel an Erfahrung in diesem Gebiete ganz unumwunden zugibt, dann aber doch dekretiert, wie die Phänomene, falls sie Tatsachen wären, erklärt werden müßten. Was nützt es aber, gegen ein so bissiges Buch in das Feld zu ziehen, welches mit Absicht leugnet, was hochehrenhafte Männer mit ihrem Ehrenwort und ihrer Unterschrift bestätigen, gesehen oder gehört zu haben. Alle Magnetiseure, wenn sie auch noch so große Materialisten gewesen sind, und die Immortalität des Menschen als „Schwindel“ bezeichneten, haben bei Erfahrungen im magnetischen Schlaf schon ohne spiritistische Seancen die empirische Bestätigung von der Existenz eines Astralleibes (alias Seele), der noch über den Tod hinaus weiter lebt, empfangen. Unentschieden und nicht erwiesen bleibt freilich noch die Dauer der Unsterblichkeit, ob diese nur auf Jahre oder ewig währt. Sicher ist aber, daß es mit dem Menschen nach seinem irdischen Abscheiden nicht vorbei ist.

Giordano Bruno, dem die Geheimwissenschaften kein fremdes Gebiet waren und dessen Lehren von der katholischen Kirche vor Jahren bei Gelegenheit der Errichtung seines Denkmals in Rom und noch heute mit bedeutendem Ingrimm verfolgt werden, nennt die Seelenleugner schlechtweg: Esel. Auch für die Gegner des Spiritismus, welche heute noch mit viel Geschrei ihre Unwissenheit zu übertönen suchen, kommt eine Zeit, in der sie ihren Irrtum einsehen werden.



Erläuterung über Abdrücke, Formen und Bilder der Astral- wesen und ihre Herstellung.

Wenn je einer es verstanden hat, alles zusammenzulesen, was sich über spiritistische Probleme in der ganzen Welt zerstreut vorfand, so war dieses Aksákov. In seinem Buch „Animismus und Spiritismus“ suchte er aus allen Ländern Berichte zusammen, denen er eigene Erfahrungen beifügte und die er mit Lichtdrucktafeln der materialisierten Phänomene versah. Die Spiritisten legen auf die Herstellung von Reproduktionen großen Wert, besonders auf die Gipsabgüsse. Aber auch eine photographische Platte, die im Dunkeln aufgenommen nur geringe Umrisse des Mediums und der Zirkelsitzer aufweist, welche in der Dunkelkammer unter strenger Kontrolle entwickelt und fixiert wurde, oft einen lichten Streifen enthält, zuweilen aber auch ausgeprägte Gestalten und Gesichtszüge der Astralen zeigt, ist ein gutes Beweismaterial für das Dasein astraler Körper im universellen Aether.*)

*) Man lese das hochinteressante, einzig dastehende Werk von Prof. Falcomer: Einführung in den neueren Experimental-Spiritualismus. Mit 12 Illustrationen. Preis Mk. 2,—. (Leipzig, Verlag von Max Spohr (Ferd. Spohr).

Für die Besprechung und Beschreibung dienen uns drei verschiedene Reproduktionsarten. Es ist das zunächst der einfache Abdruck, dann der, der durch die Gußform verstärkt wird, während eine weitere Art die Herstellung von Bildern auf photographischem Wege umfaßt.

I. Abdrücke.

Unter Abdruck versteht man einen auf einen dazu präparierten Gegenstand sichtbar aufgesetzten Fuß, eine Hand oder dergleichen. In einer Mailänder Sitzung erhielten die Zirkelsitzer sogar das eine Ohr mit einem Wangenteil in Lehm gepresst. Man verwendet zwei verschiedene Materiale hierzu.

Ueber eine Lampe hält man starkes Papier und läßt es berußen oder „anlaken“. Ist das Papier genügend geschwärzt und so gebrauchsfertig, dann legt man dasselbe vor das Medium, wenn dieses den Stand des Astralwesens nicht näher angeben sollte. Nun bittet man den Spirit, sich auf diesem Papier zu bekunden, läßt dabei die Augen der Zirkelsitzer möglichst zur entgegengesetzten Seite sehen, um einer Dematerialisation des Astralen vorzubeugen. Bald ist ein Abdruck des Fusses vorhanden, was für gewöhnlich durch Klopfen in Tisch, Uhr oder in sonst einem Gegenstand angezeigt wird. Der Abdruck ist von klarer Schärfe und dem menschlichen Fuße gleich; die Feinheit und das Austreten kann von einem menschlichen Fuss eines grobstofflichen Körpers nicht schärfer geschehen. Diese Art von Herstellung astraler Körperteile läßt sich durch Lack oder Fixationslösungen haltbar machen.

Andere Abdrücke erhält man auf Gips oder Lehm, die zu einer nicht zu weichen Masse aufgelöst wurden. Die Präparation dieses Materials breitet man am vorteilhaftesten auf einem Holzdeckel oder einer starken Pappe aus. Der Gipsbrei wird nach dem Trocknen kalt. Es lohnt sich nicht, die Abdrücke etwa mit Paraffin oder Wachs auszugießen, da sie hierdurch nur an Feinheit und Schärfe verlieren würden.

II. Formen und Ausgüsse.

Die Gipsformen, die man durch Ausguß der sogen. Handschuhform der Hände und Füße von materialisierten Gestalten erhält, sind die besten Beweise der Realität der Phantome für die Spiritisten. Anders freilich spricht der Philosoph Hartmann, den wir bereits als krassen Gegner des Spiritismus erwähnten. Nachdem er zunächst als deutscher Weiser die Experimentatoren für Dummköpfe und die Medien für Schwindler zu halten beliebt — dieser Herr ergeht sich überhaupt gern in Liebenswürdigkeiten — sagt er: „Es taucht entweder das Medium seine eigenen Hände oder Füße in Paraffin oder es taucht künstliche Hände und Füße ein, die von der Bildung der seinigen abweichen, und die es zu dem Zweck mitgebracht hat, oder ein Helfershelfer taucht seine eigenen oder künstliche Gliedmassen ein“. Nach seiner Meinung ließe sich aus echten Gußformen höchstens schliessen: „Es wäre dies die Etablierung von sekundären Kraftzentren an der Oberfläche der unmittelbar zu formenden Paraffinschicht und ihre derartige Gruppierung durch all-

mähliche Verschiebung gegeneinander, dass das Paraffin die Form einer vom somnambulen Bewusstsein des Mediums vorgestellten Handoberfläche annimmt!" Mir kommt da das Wort eines englischen Musical-Excentric-Clown in den Sinn, welcher das Publikum durch Tonvariationen des „Schön, was?“ zu stetem Lachkrampf hinriss. „Schön, was?!" Eine lehrreiche Erklärung aus dem Munde eines Philosophen, der sich unter Somnambulen eine schöne Kategorie von Menschen vorstellen mag.

Die Kritik ruft einem Schriftsteller zu: Wenn du nicht im Kaffernlande gewesen bist, kannst du auch nicht über die Moral der Zulu schreiben! Das würde sich hier parodieren lassen in liebenswürdigeren Worten: „Wenn Sie keine spiritistische Praxis besitzen, die man heute an jeder Strassenecke finden kann, dann verschonen Sie die Öffentlichkeit auch mit ihren Werken über den Spiritismus!"

Die Herstellung der Giessformen geschieht auf folgende Weise: Zwei Gefässe, eins mit kaltem, eins mit heissem Wasser gefüllt, setzt man unter den Tisch. In dem Eimer mit heissem Wasser schwimmt geschmolzenes Paraffin oder Wachsmasse, in welches die Astralen ihre Hände tauchen, um dann die mit Paraffin überzogene Hand in dem zweiten Gefäss zu kühlen. Dann dematerialisiert sich die Hand und die erhaltene Wachs- oder Paraffinform kann mit Gips ausgegossen werden. Nach dem Erstarren des Gipsbreies löst man das Paraffin am besten durch heisses Wasser. Die erhaltene Form kann schon darum nicht in Einklang mit Hartmanns Erklärung gebracht werden, weil sich eine Hand oder ein Fuss nach dem Gelenk zu verjüngt und die Gussform ohne

N a h t besteht, also nicht zusammengefügt ist. Kein Bildhauer wird aber die feinen Züge eines Körperteils so detailreich nachbilden können, wie es durch eine derartige Manipulation geschieht.

III. Photographien.

Eine andere Art der Reproduktion von astralen Körperteilen ist das Photographieren derselben. Es ist gar nicht notwendig, dass die Astralwesen von den Zirkelsitzern mit ihren Augen gesehen werden, da die heutigen photographischen Platten, die man für die Aufnahmen verwendet, eine bedeutend höhere Lichtempfindlichkeit besitzen, als sie die Netzhaut unseres grobstofflichen Auges hat. Auch sind die Spirits eher noch für die Medien sichtbar, als für die übrigen Zirkelsitzer. Gute Aufnahmen können auch im dunkeln Zimmer erfolgen, da der fluoreszierende Schein, welchen die Astralleiber ausstrahlen, von den Emulsionsplatten aufgefangen wird. Einige Spiritisten empfehlen auch die Erleuchtung des Zimmers durch künstliche Erhellung, etwa durch Magnesiumlicht während der Expositionszeit.

Dr. du Prel sagt: Hartmann ,der von Berlin aus jedenfalls, viel besser Aktionen anderr beurteilen kann, als Aksákov und die Gelehrten, welche Seancen mit Aufnahmen in Mailand machten, meint, wenn von Geisterphotographien die Rede ist, deren Aehnlichkeit mit Verstorbenen anerkannt wird: „Diese Aehnlichkeit wird wohl meistens über diejenige einer Wolke oder eines Kamels nicht hinausgehen!“ Iedenfalls auch eine freundliche Liebenswürdigkeit des deutschen Gelehrten, der den Spiri-

tismus nur aus Büchern kennt. Freilich fasst es jemand, welcher derartigen Sitzungen nicht beige-wohnt hat, nur schwer, wie so etwas möglich ist, aber Tatsachen, die bezeugt wurden, lassen sich auch nicht wegleugnen. Tatsachen, die bestehen, zu negieren und schlechtweg als „Humbug“ zu erklären, ist keine logische, keine folgerichtige Beweisführung.

Die für Geisterphotographien auszuwählenden Platten müssen von großer Lichtempfindlichkeit sein. Für eine einigermaßen gute Aufnahme in einer Sitzung kann man leicht ein Dutzend Platten verarbeiten, ohne auch nur eine Spur von Erfolg zu bemerken. Anfängern in der Photographie sind solche Aufnahmen nicht anzuempfehlen, da sie sich für Dilettanten noch teurer stellen und bei Erfolglosigkeit die ganze Lichtbildnerei und oft noch der Spiritismus dazu in die Ecke geworfen wird.

Das Einstellen ist ziemlich einfach. Bei Lampenlicht stellt man auf ein Kerzenlicht ein, welches an dem Platze steht, auf dem später das Medium sitzen soll. Man unterscheidet nun zwei Aufnahmegruppen, zunächst das Medium und das Astralwesen zusammen, dann den Astralkörper allein. Im zweiten Falle würde man daher auf eine Zimmertür einzustellen haben, die man zu diesem Zwecke mit einem dunkel getonten Tuch ausgeschlagen hat. Den Zirkelsitzern muss entschieden ein Anstarren des Aufnahmeobjektes untersagt werden; der Zirkelleiter kann nicht oft genug betonen, dass das magnetische Fluid des körperlichen Auges auflösend auf die Astralwesen wirkt.

Hat man eingestellt, so wird das Zimmer verdunkelt und, falls kein Assistent zur Hand ist, der den

Apparat bedient, der Kassettenschieber aufgezogen. Nun bildet man Zirkel und fordert den Spirit auf, Stellung zu nehmen. Die Expositionszeit wird dann meist auch durch Klopftöne angegeben, sonst ist nach ungefährer Meinung die Expositionszeit zu beenden, wenn sich annehmen lässt, dass die Platte genügend belichtet sein kann. Wer zu diesem Experiment nicht Geld und Geduld hat, der stehe von vornherein davon zurück, da nur nach langer Mühe, grosser Ausdauer und mit vielen Dutzend Platten Resultate erzielt werden. Die Photographie, wenn sie von Amateuren mit wirklichem Erfolg betrieben werden soll, erfordert schon Lehrgeld, mehr aber noch die Aufnahme von Astralwesen. Wer dieses Fach freilich beherrscht, der dringt auch in ein hochinteressantes Feld des experimentalen Spiritismus ein. Gelingt jenem selbst nach dem vierten Dutzend Platten die Aufnahme nicht, so ist doch damit nicht gesagt, daß sie diesem nicht schon nach der vierten Platte gelingen kann.

Die Aufnahmen teilen sich in zwei Arten, in spiritistische und mediumistische. Während man erstere auch ohne Medium vielleicht an einer Tür aufnehmen kann, lassen sich mediumistische nur mit Hilfe des Mediums bewerkstelligen.

Die Photographie der Astralwesen ist eines der schwierigsten Experimente und die meisten Verfasser spiritistischer Werke haben nie gute Photographien. — ich spreche von Gestalten, Händen oder Füßen und nicht von Lichtschimmern, die meist nur zu Gesicht kommen, — gesehen oder selbst hergestellt.

Steht ein gutes Medium zur Verfügung, so mache man innerhalb des Zirkels Aufnahmen von dem Me-

dium bei Tageslicht. Eventuell lasse man das Medium eine oder beide Hände auf die photographische Kamera legen während der Aufnahme eines anderen Zirkelsitzers.

Aufnahmen von materialisierten Gestalten darf man nicht bei Tageslicht machen, sondern muß zu diesem Zwecke als Lichtquelle den Blitz einer Magnesiumpulver-Lampe oder eines angezündeten Magnesiumbandes benutzen.

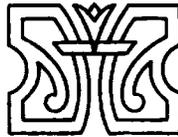
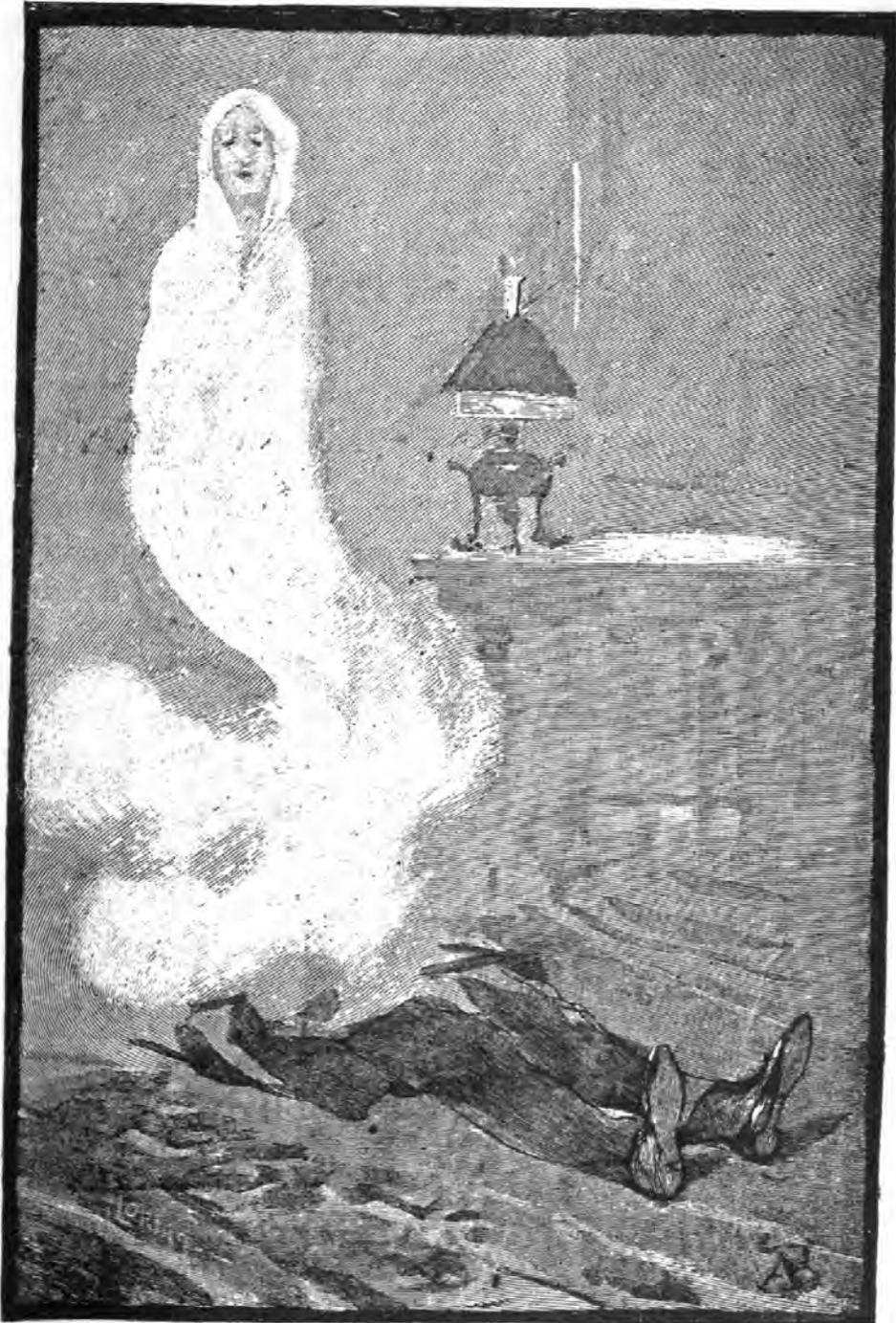


Fig. A.



Erklärung siehe Rückseite.

Fig. A.

Experimente des Ingenieurs Donald Mac-Aba.

Das Medium im lethargischen Zustande, während es durch seinen eignen Perisprit ein altes Gemälde von Raffael erzeugt, welches es im wachen Zustande gesehen hat.



Fig. B.

Experimente des Dr. James Tissot.

Nachbildung der Photographie einer mediumistischen Erscheinung.



1. Das Medium auf der Erde in lethargischem Zustand.
2. Der Doppelgänger des Mediums, Astralkörper oder Perisprit.
3. Der materialisierte Geist, zwischen dem Astralkörper des Mediums und dem Maler Dr. Tissot.
4. Dr. Tissot selbst.

Fig. C.

**Experimente des russischen Wirkl. Staatsrates
Dr. Alexander von Aksákov.**

Nachbildung einer Photographie des im Trance befindlichen Mediums Eglinton und eines materialisierten Geistes, die bei Magnesia-Licht aufgenommen wurde.



Das Medium von einem Geiste (Inder) gestützt, der sich häufig bei den Seancen materialisierte.

Fig. D.



Der bereits zitierte russische Staatsrat Aksákov reiste im Frühjahr 1886 eigens nach London, um daselbst mit dem bekannten Medium Eglinton eine Serie von Sitzungen abzuhalten, welche auch vom besten Erfolg begleitet waren. Der fragliche Zirkel bestand aus fünf Personen, dem Besitzer des Hauses, in dem die Seancen gehalten wurden, dessen Gattin, einem Hausfreunde, dem Medium, und endlich Herrn Aksákov, welcher den photographischen Apparat bediente. Aksákov hatte seine eigenen, selbst beschafften photographischen Platten vor dem Einsetzen in die Camera eigens gezeichnet, so dass ein Auswechseln nicht leicht denkbar war. Nach mehreren erfolglosen Seancen kam endlich ein Nachmittag heran, an dem Eglinton in Trance fiel und schwer zu atmen begann, was gewöhnlich als Anzeichen eines Erfolges gilt. Bald begann dann ein seltsames Licht längs des Fensters aufzutauchen, welches aus den Vorhängen auf einem Raume von 5—6 Fuss vom Boden hervorzudringen schien und Strahlen wie durch die Falten der Vorhänge warf. In der Folge entwickelte sich daraus eine Hand, deren Finger sich bewegten und deren Abbildung oben beigegeben ist.

Fig. E.



Höchst interessant ist vorstehendes Bild, das Eglinton im wachen Zustande sitzend aufweist und welches — vor ihm befindlich — das umgekehrte Brustbild des erwähnten Inders bei voller Beleuchtung erkennen lässt.

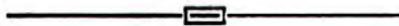


Fig. F.

Experimente des Prof. William Crookes.

Nachbildung einer Photographie von Katie King
und W. Crookes.



Der Geist Katie King am Arme von W. Crookes.



Fig. G.

Experimente des Prof. Dr. William Crookes.

Nachbildung einer Photographie von Katie King und
des Mediums Frl. F. Cook.



Der materialisierte Geist Katie King an der Seite
des Mediums Frl. F. Cook.

Die nachfolgenden sieben Abbildungen (Fig. H. bis O) wurden dem Uebersetzer, Herrn Feilgenhauer in liebenswürdiger Weise von dem Verfasser, Herrn Professor M. T. Falcomer, speziell für die deutsche Ausgabe seines berühmten Werkes

Einführung in den neueren Experimental-Spiritualismus,

welches wiederholt erwähnt worden ist und nicht genug empfohlen werden kann, zur Verfügung gestellt.



Fig. H. Erklärung siehe nebenstehend.

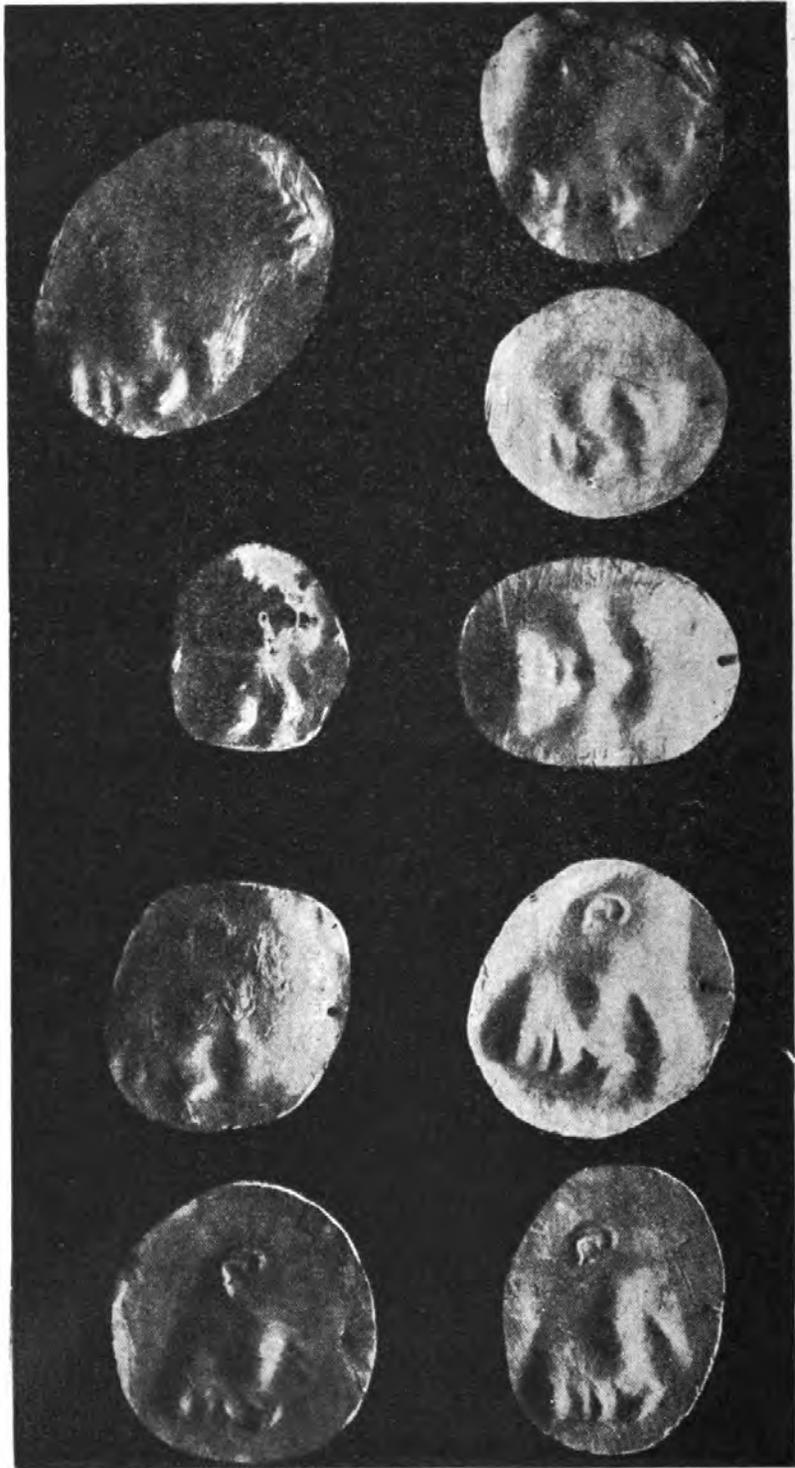


Fig. H.

Experimente des Ritters Ercole Chiaja.

Nachbildung einer Photographie von Gesichtsabdrücken einer materialisierten Gestalt.

Diese verschiedenen Eindrücke wurden bei dem Medium Eusapia Paladino in Gegenwart folgender Herren erhalten: Dr. de Amicis, Prof. an der Universität zu Neapel; Herzog von Noja; Senator Fürst von Moliterno; Verdinois, Journalist; Dr. Capuana; Graf Amman; Bildhauer Renda u. a. Sie dürften das Gesicht und die Hände des Geistes darstellen, der sich den Namen „John King“ beilegt.



Fig J.

Experimente des Hauptmanns Ernesto Volpi.

Nachbildung einer normalen und übernormalen
Photographie.



Die Erscheinung des fluidischen Körpers einer
lebenden Dame bei Hauptmann Volpi.



Fig. K. Erklärung siehe Rückseite.

—
r



△

Fig. K.

Experimente des Obersten Albert de Rochas.

Die Erscheinung eines fluidischen Gesichtes in Gegenwart des Mediums Eusapia Paladino.*)

*) Im September 1895 vereinigte sich auf dem Landsitze Agnélas des Obersten de Rochas eine Kommission zum Studium der Phänomene bei dem Medium Eusapia Paladino. Die Teilnehmer waren Dr. Dariex, Dr. de Gramont, der erste Staatsanwalt Maxwell, Prof. Dr. Sabatier, Dr. de Watteville, sowie der Oberst de Rochas.

Am 28. September wurde vorstehende photographische Aufnahme von Dr. de Watteville gemacht. Im Augenblick des Exponierens sagte gen. Herr zu Dr. Dariex, dass er mit seiner Hand in der Tasche wie Napoleon aussehe. Links vom Medium, etwas in der Höhe, bildete sich ein fluidisches Profil, welches Napoleon I. glich.

Fig. L.

Nachbildung einer Photographie von einer willkürlichen (spontanen) Geistererscheinung, welche für das menschliche Auge zwar unsichtbar blieb, von der empfindlichen photographischen Platte dagegen wiedergegeben wurde.



(2)

(3)

(1)

1. Graf Boulet. 2. Graf de Lwoff, Präsident des Appellationshofes zu Moskau. 3) Erscheinung des Geistes der zu Moskau verstorbenen Schwester des Grafen. Der Geist hält in den Händen einen Streifen, worauf ein Satz geschrieben steht. Die Komtesse gibt hierdurch in folgenden Worten ihrer Freude über das Wiedersehen mit dem geliebten Bruder zu Paris Ausdruck: „Teurer Bruder! Ich bin sehr zufrieden, daß du diese Reise unternommen hast; ich werde deinem Geiste und deinem Körper zur Seite stehen.“

Fig. M.

Nachbildung einer Photographie von einer willkürlichen (spontanen) Geistererscheinung. Dieselbe war ebenfalls für das menschliche Auge unsichtbar; die empfindliche photographische Platte erhielt jedoch den Eindruck.



(4) (2) (3) (1)

Eine Witwe, Frau N (1), liess sich zu Boston von Mumler photographieren. Bei Entwicklung der Platte zeigte sich hinter derselben der Geist ihrer jüngst verstorbenen Tochter (2), und zwar in demselben Kleide, worin sie auf dem Totenbette lag. Auch der Kranz, welchen das Bild zeigt (3), war das getreue Abbild des Kranzes, welchen die Mutter ihr in die Hände gegeben hatte. Neben der Tochter nimmt man die Erscheinung des ebenfalls verstorbenen Schwiegersohnes, des Gatten der Tochter (4), wahr.

Fig. N.

Nachbildung einer Photographie von einer
Geister-Materialisation.

(Nach Dr. G. B. Encausse, Paris.)



Der Astralkörper oder Perisprit — das Gespenst — verdichtet sich zu einer vollkommen greifbaren Gestalt.

Fig. O.

Photographie von einem allen Zirkelteilnehmern
sichtbaren materialisierten Geiste.



Der russische Wirkl. Staatsrat Dr. von Aksákov
photographierte diese Gestalt auf eigens hierzu mitge-
brachter Platte in vollständiger Dunkelheit bei dem
Medium Eglinton.

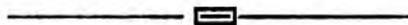


Fig. P.



Die Phantomgestalten sind mitunter selbstleuchtend, wie wir dies dem Sitzungsberichte der „Psychischen Studien“ entnehmen konnten, und zwar leuchten sie mit einem hellen weissen Lichte, welches sie allen Anwesenden deutlich wahrnehmbar macht; es geschieht aber auch, dass sie irgendwelche Leucht-

körper in den Händen halten, die sie selbst mitbringen, oder endlich benützen sie, um sich zu beleuchten, eigene mit Leuchtfarbe bestrichene Tafeln oder sonstige Gegenstände, wie die Spiritisten solche bei den Seancen immer vorzubereiten pflegen.

Unser Bild Fig. P. zeigt uns einen Kopf, der durch das von einer in der Hand gehaltenen Leuchttafel ausgehende schwache Licht erhellt wird.

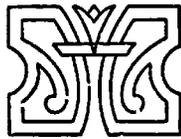
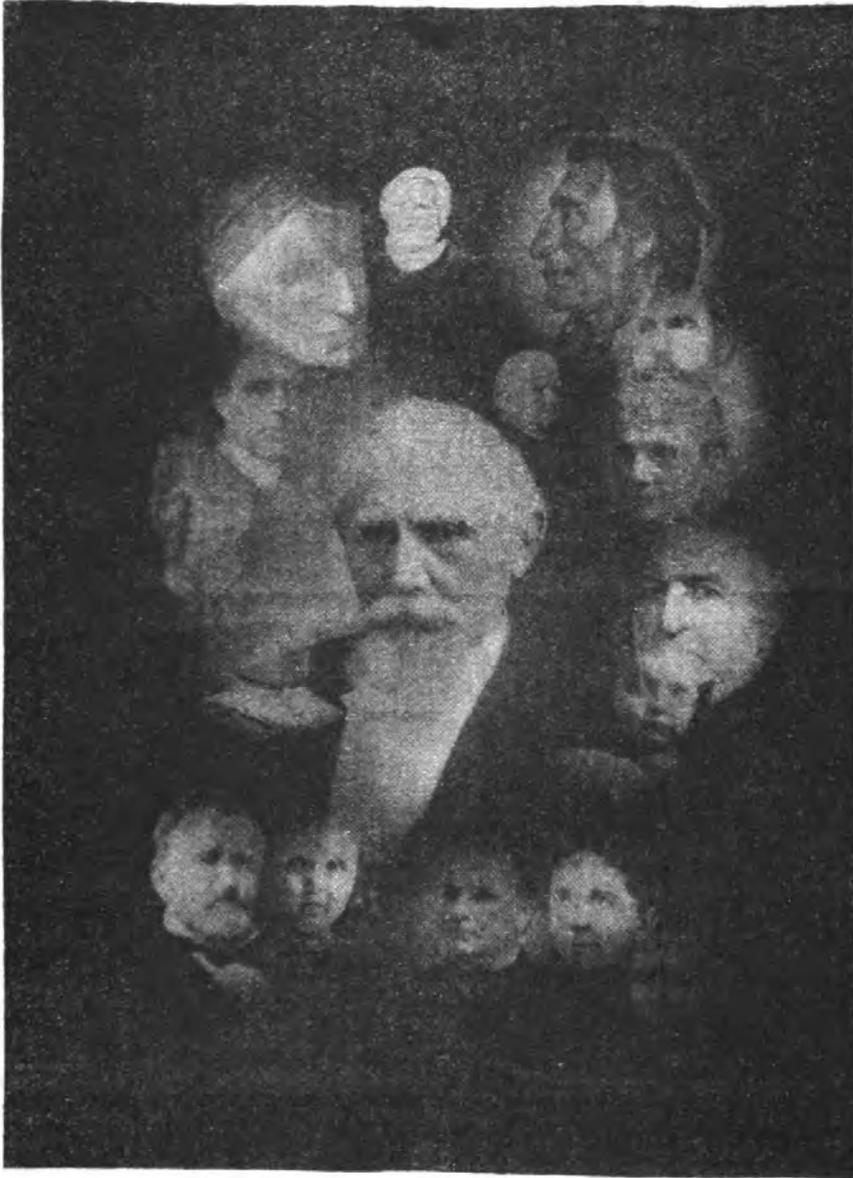


Fig. Q.



Vorstehendes Geister-Bild wurde erhalten durch
das Medium Herrn S. W. Fallis in Chicago, welchem
Unterzeichneter sein Bild und eine Locke seines

Haares gesandt hatte. Die Mittelfigur stellt den Unterzeichneten (Dr. Th. Hansmann) dar. Die umgebenden Köpfe sind folgende:

Zu Seiten des Mittelbildes rechts und links:

Die Herzogin von Alençon, Schwester der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, gest. beim Brande des Wohltätigkeitsbazars in Paris — Grossherzogin Alice von Hessen, Mutter der jetzigen Zarin — Gladstone — Eine Enkelin von mir.

Unten:

General der Vereinigten Staaten, Grant — Anna Hansmann, eine Nichte von mir — Präsident Mac Kinley — Mrs. A., Gattin eines meiner Freunde, bei Lebzeiten Gegnerin des Spiritismus.

Oben:

Dante — Meine Kousine — Unmittelbar unter Dante Prof. Leop. R. Meyer, berühmter Musiker — Der Indianerhäuptling „Rote Wolke“, unter letzterem Charlotte Cushmann, berühmte Schauspielerin.

Dr. The o H a n s m a n n .

(Entnommen der Nr. 9 des VI. Jahrganges von „Wahres Leben“, Zeitschrift für Spiritismus, Hypnotismus, Magnetismus und verwandte Gebiete, Organ deutscher Spiritualistenvereine.



Fig. R.

**Mediale Zeichnungen des Malmediums Frau
Assmann-Halle.**



Herr W. Assmann berichtet uns darüber wie folgt: Meine Frau ist gesund, von früh bis abends in meinem Geschäft tätig und zwar sowohl im Laden, als auch in der Bügelstube beim Bügeln und Hauswirtschaft. Der Schulbesuch bestand in Dorfschul-ohne Zeichenunterricht. (Das Medium hat überhaupt nie gezeichnet noch gemalt.) Am 3. August

1904 besorgte ich auf Wunsch meiner Frau Buntstifte in allen mir erreichbaren Farben und Zeichenpapier; vor der Sitzung sind alle Stifte angespitzt, und wenn während der Sitzung welche abbrachen oder abgenutzt waren, so war das Medium sehr wohl in der Lage, ohne Störung wieder anzuspitzen. Die eigentliche Stimmung beim Malen des Mediums ist gewöhnlich eine glückliche und zufriedene. Bis jetzt sind alle Malereien nachts entstanden; der Lärm der Strasse und des Hauses scheint sehr störend zu wirken. Nach einigen Stunden Schlafs erwacht das Medium, wie es erklärt, durch eine äusserst wohlklingende Musik, die, nur ihm hörbar, es in angenehme Stimmung versetzt. Das bereits vorher auf dem Tische zurechtgelegte Papier erregt in dem Medium ein Gefühl, welches wir „Lampenfieber“ getauft haben, es hat geradezu Sorge, „was nun wohl werden wird“.

Nachdem das Medium noch, ohne beeinflusst zu werden, aufs Geratewohl einen Buntstift ergriffen hat, liegt die Hand etwa 2—5 Minuten ruhig oben auf der linken Ecke des Zeichenbogens; von dem Augenblick an, wo das Medium den eigenartigen Druck des „unsichtbaren Malers“ verspürt, weicht auch das Lampenfieber, und die Hand gehorcht dem Druck und der Führung. Zuerst wird um den ganzen Bogen, etwa 1 cm vom Rande entfernt, ein gerader Strich gezogen und dieses etwas längliche Viereck wird durch einen schrägen Strich in zwei gleiche Teile geteilt. Die Grösse des Papiers ist in der Regel 35 zu 50 oder 50 zu 70 cm.

Alsdann beginnt die eigentliche Malerei: Blumen und Blätter in so eleganter Linienführung und harmonischer Farbenpracht, dass nicht nur der einfache

Laie, sondern Maler und Zeichenlehrer, welchen wir unsere Mappe öffneten, davon entzückt sind. Die Formen sind absolut allem bisher gesehenen fremd, die Idee ihrer Verbindung ganz apart und eigenartig, die Töne und Zusammenstellung der Farben, wie ein Kenner sich äusserte, geradezu raffiniert.

(Entnommen der Nr. 2 des VI. Jahrganges von „Wahres Leben“, Zeitschrift für Spiritismus, Hypnotismus, Magnetismus und verwandte Gebiete, Organ deutscher Spiritualistenvereine.)

Die Abbildung, welche hier vorliegt, kann leider nur die Idee, nicht die Farben vor Augen führen. Bemerket sei noch, dass die Erzeugnisse industrielle Verwertung gefunden haben und bereits drei von diesen Zeichnungen von einer Leipziger Firma angekauft worden sind, welche nach diesen Mustern sogenannte Velvetkissen fabriziert und zu billigen Preisen zum Verkauf gebracht hat. Die Kissen sind sehr hübsch ausgefallen und bilden eine Zierde für jedes Heim.



Fig. S.

**Mediale Zeichnungen des Malmediums Herrn
Hüttker-Senftenberg.**



Herr Ed. Hüttker in Senftenberg, welcher in kürzester Zeit eine große Anzahl Buntstiftkartons entworfen, die denjenigen der Frau Aßmann ähnlich und ebenfalls recht geschmackvoll sind, teilt hierüber folgendes mit: „Ich habe in meinem Leben so gut wie gar nicht gezeichnet, war auch nie ein Freund davon. Zwar bin ich in die Stadtschule gegangen, doch meine Zensur im Zeichnen war ungenügend. Die Fähigkeit des medialen Zeichnens stellte sich ganz plötzlich bei mir ein am 2. Januar d. Jahres 1905. Ich saß des Nachmittags vor

einem Buche und blätterte. Plötzlich war es mir, als flüsterte jemand mir zu: „Nimm den Bleistift zur Hand“. Ich tat dies, und in kurzer Zeit entstand eine Zeichnung. Dasselbe wiederholte sich am Abend dieses Tages, und die zweite Zeichnung war bereits weit besser. Acht Tage später fühlte ich von neuem den inneren Drang zum Zeichnen. Es verlangte mich diesmal nach Buntstiften und größeren Bogen. Zunächst zeichnete meine Hand nur einfache Muster, in den letzten Wochen auch Blumen. Es geschah dies immer zur gleichen Stunde von 8 bis 10 Uhr abends. Während des Malens bin ich bei vollem Bewußtsein, habe mich sogar am Gesang beteiligt (was von einigen mir verdacht wurde, obwohl es meiner Ansicht nach doch eher für den automatischen Charakter der Sache spricht), nur in meiner rechten Hand, welche den Stift führt, ist ein eigenartiges Gefühl, und es ist mir, als ob ich Anweisungen ins Ohr geflüstert bekäme. Die Zeichnung geschieht mit größter Schnelligkeit, meist in noch nicht einer halben Stunde, die Vollendung des Kartons erfordert noch weitere 1½ bis 2 Stunden.“ Wir bringen vorstehend eine Abbildung eines dieser Kartons. (Entnommen der Nr. 6 des VI. Jahrg. von „Wahres Leben“, Zeitschrift für Spiritismus, Hypnotismus, Magnetismus und verwandte Gebiete, Organ deutscher Spiritualistenvereine.



Verlag von **Max Spohr** (Inh. Ferd. Spohr) in **Leipzig**

Einführung in den neueren
Experimental-Spiritualismus

von Prof. M. T. Falcommer.

Mit 12 Illustrationen.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Italienischen von Fritz Fellgenhauser.

Preis Mk. 2.—.

Der weltbekannte, berühmte Irrenarzt Professor Cesare Lombroso drückt sich folgendermaßen über das vorliegende Buch aus
„Die Arbeit ist vorzüglich; es bedarf nur noch einer solchen
„und ich bin vollkommen überzeugt. Ich komme mir vor im
„Spiritismus wie ein Steinchen, das der Strom mit sich fortreißt.
„Jetzt liege ich noch am Ufer; aber jede Welle treibt mich weiter
„weg, und ich glaube, daß es damit endigen wird, daß ich auch
„das Vorhandensein jenseitiger Wesen annehme. Für jetzt bin
„ich erst aufgerüttelt! Uebrigens werde ich mich binnen Jahres-
„frist in einem Buche darüber aussprechen.“

Er schreibt ferner an den Verfasser: „...ich werde schließlich vollkommen daran glauben; ich bin wie ein Stein, welchen der Strom dem Abhange zuführt. Ihre Vorrede und besonders die Anmerkungen haben mir äußerst gefallen.“

Wunder.

Ein Handbuch der spiritistischen Tatsachen und Lehren
von Edward von Christmas-Dircking-Holmfeld.

Einzig autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen
von Ernst Brausewetter.

Preis Mk. 4.—.

Das moderne occulte Wissen, der Spiritismus, verbreitet sich in der Gegenwart mit unglaublicher Schnelligkeit. Ueberall beschäftigt man sich mit ihm, in allen Gesellschaftsklassen wird er gepflegt. Die Verbindung mit einer übersinnlichen Welt, in welcher weder Teufel noch Kobolde, sondern nur unsere verstorbenen Mitmenschen, Freunde und Verwandte leben, ist unzweifelhaft hergestellt.

Das vorstehend angekündigte Buch bietet nun in gründlicher, umfassender und populärer Weise ein Gesamtbild des Wissenswertesten aus dem Bereiche des Spiritismus. Jeder, der sich auf diesem geheimnisvollen Gebiete leicht und angenehm orientieren will, möge dieses herrliche Buch lesen

Verlag von **Max Spohr** (Inh. Ferd. Spohr) in **Leipzig**

Wie man Kranke heilt **durch Hypnotismus, Magnetismus** **und Statuolence.**

Ein Leitfaden für leichte und sichere Krankenheilung
ohne Arzt.

Dritte Auflage von „Die Heilkräfte des Hypnotismus etc.“
von **Hans Arnold.**

Preis Mk. 1.80.

Der Verfasser bezweckt mit diesem Werke, die überraschenden Heilkräfte des Hypnotismus, der Statuolence und des Magnetismus in den Dienst einer größeren Menge zu stellen. Das Buch ist mit großer Liebe und Sachkenntnis geschrieben. Jeder Leser wird einen klärenden Einblick in das bislang für den Laien dunkelgehaltene Wesen der obengenannten Gebiete erhalten und erkennen lernen, welche einen unendlichen Schatz jene Heilkräfte für diejenigen repräsentieren, die sich, zum Nutzen der anderen, ihrer überhaupt nur bedienen will.

Wie errichtet und leitet man spiri- **tistische Zirkel in der Familie?**

Ein Leitfaden für die selbständige Prüfung der mediumistischen
Phänomene.

Von **Hans Arnold.**

4. Auflage. Preis Mk. 2.—.

Vornehmlich sind Beweise übersinnlicher Tatsachen, ausgeführt durch Mitglieder der eigenen Familie, überführend für den ernstmeinenenden Forscher. Wie man dazu gelangt? Diese Frage in der vorliegenden Schrift beantwortet zu haben, ist das unschätzbare Verdienst Hans Arnolds und als solches hochwichtig für die spiritistische Bewegung.

Wem daran gelegen ist, eine **schnelle** und **sichere** Verbindung mit den lieben Abgeschiedenen, dem „Jenseits“ herzustellen, um von dort die für unser Leben so wichtigen Ratschläge und Belehrungen erhalten zu können, dem sei

„Arnold's Skriptoscop“

auf das Wärmste empfohlen.

Arnold's Skriptoscop ist ein Apparat, welcher konstruiert wurde auf Grund langjähriger okkulter Erfahrung seines durch seine vielen beglückten Schriften rühmlichst bekannten Verfertigers, zu dem Zweck, einen überzeugenden, leichtflüssigen Verkehr zwischen „Diesseits“ und „Jenseits“ zu ermöglichen, ohne sogen. „Medien“ zu bedürfen. Der Apparat wurde demgemäß nach Prinzipien konstruiert, die das in einer jeden Vereinigung von ca. 4 Personen enthaltene mediale Fluid in der denkbar vollständigsten Weise auszunutzen gestatten.

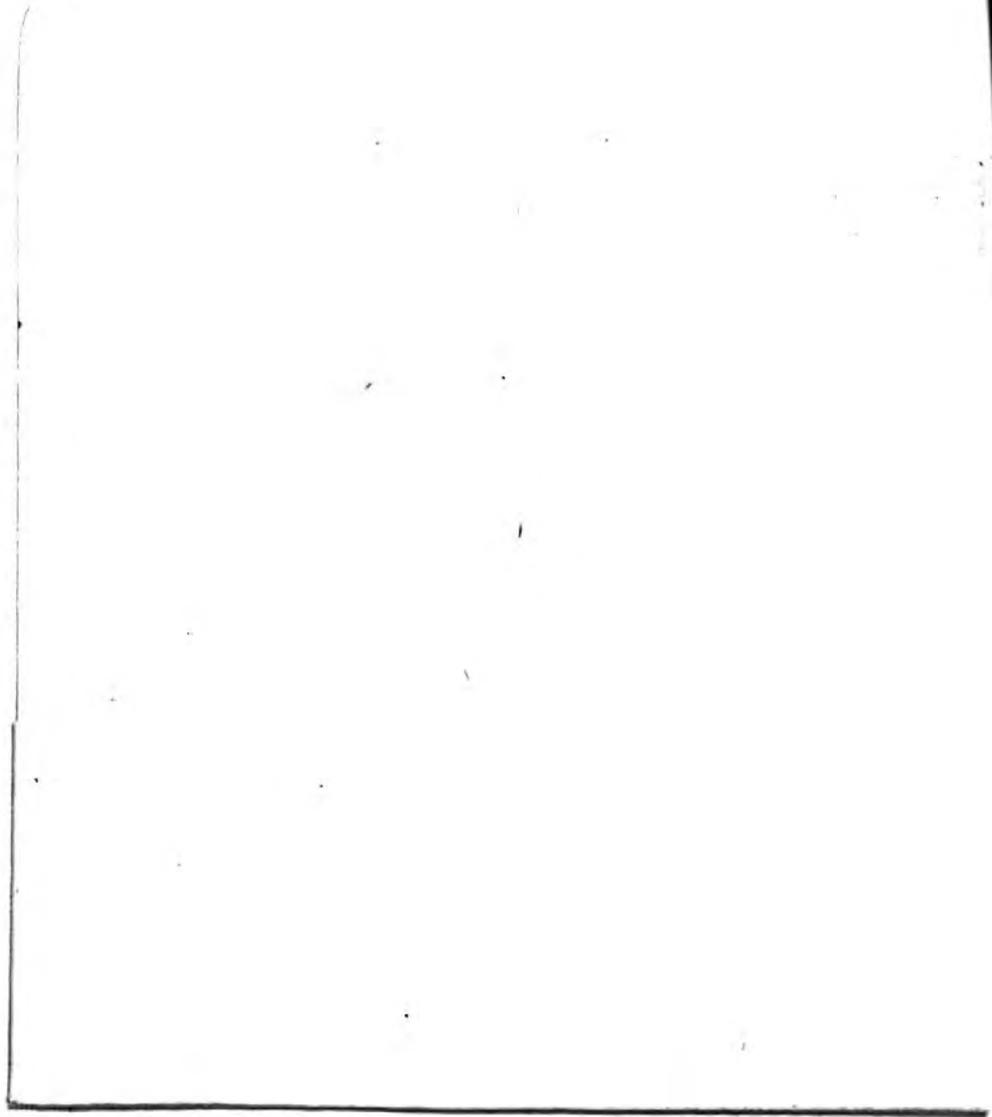
Das „Skriptoscop“, das sich bisher nachweislich in allen Fällen, wo es Anwendung gefunden, als ganz überraschend erfolgreich erwiesen hat, ist der einzige Apparat, der **ohne Medien** jedermann mit Sicherheit einen leichtflüssigen Verkehr mit den jenseitigen Freunden ermöglicht und selbst die hartgesottensten und wissenschaftlich gebildetsten Leugner eines Fortlebens nach dem Tode stets sehr bald eines Besseren belehrt.

Es ist eine Seltenheit, wenn Arnold's Skriptoscop nicht sogleich in einer jeden Vereinigung von ca. 4 Personen — sehr oft genügen auch weniger, ja, oft genügt schon eine einzige Person — gut funktioniert, daher jedermann leicht imstande ist, sich selbst und andere augenscheinlich durch eigenes Experiment zu überzeugen von der noch so verkannten, heutzutage aber schon durch viele namhafte Vertreter der Wissenschaft beglaubigten und eifrig verteidigten spiritistischen **Wahrheit**, die dahin lautet, daß die Toten nicht tot sind, sondern im „Jenseits“ weiterleben und unter Umständen wieder mit uns in Verbindung treten können, z. B. (und in zweckmäßigster Weise) durch das „Skriptoscop“.

Daß Arnold's „Skriptoscop“ den ihm nachgerühmten Vorzügen tatsächlich entspricht, dafür legt eine große Anzahl von **freiwillig eingegangenen Briefen** Zeugnis ab, die besser als alles andere beweisen, daß man es hier wirklich mit etwas zu tun hat, das weit erhaben dasteht über alle etwaige üble Nachrede, mit der Unverständige und der spiritistischen Sache an und für sich Nebelvollende und Fernstehende stets solche Dinge zu bombardieren pflegen. (Ein Auszug von diesen Briefen, sowie „Skriptoscop-Sitzungs-Protokollen“ steht Interessenten **gratis** und **franko** zur Verfügung. Die Originalschreiben können jederzeit im Redaktionsbureau der Verlagsbuchhandlung eingesehen werden.)

Das „Skriptoscop“, in deutscher und englischer Ausgabe erhältlich, kostet einschl. Porto und Kiste nebst eingehendster Gebrauchsanweisung und Garantieschein Mk. 6.— franko (Nachnahme 30 Pfg. mehr) exkl. Ausland und ist zu beziehen durch Max Spohr (Inh. Ferd. Spohr) Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

Zur weiteren Orientierung empfehle ich die kleine Broschüre „Arnold, Der Verkehr mit der jenseitigen Welt ohne Medium auf Grund der Skriptoscopier-Methode. Preis 50 Pfg.“



walt
158.3 M349cG
Marr e, Ernst Carl Nikolaus, 1874-
Vollständig, kurzgefasstes illustriert

Verlag

hr) Leipzig

Ver



3 951 000 944 107 0

istern!

Praktischer Leitfaden für spiritistische Anfänger.

Mit Illustrationen.

Von **Carl Kerner**.

— Preis 1 Mark. —

Eine Anzahl junger Männer aus den besten Kreisen der Gesellschaft haben vorurteilsfrei den Versuch gemacht sich von der Wirklichkeit spiritistischer Phänomene zu überzeugen. Dieser Versuch ist über Erwarten glänzend gelungen. Gang und Verlauf von acht Séancen sind in obigem Buche protokollarisch wiedergegeben. Die unparteiische und ehrliche Darstellung, die gleichzeitig im hohen Masse instruktiv ist, dürfte zu ähnlichen Versuchen vielfach die Anregung geben.

Die Toten leben!

Wirkliche Thatsachen über das persönliche Fortleben nach dem Tode.

Von **Matthias Fidler**.

Aus dem Schwedischen übersetzt von Fritz Feilgenhauer.

— Preis 1 Mark. —

Diese Broschüre berichtet über ein hoch interessantes und überraschendes Phänomen. In schlichtem, einfachem Gewande erzählt sie uns von der Kundgebung eines Verstorbenen und den Bemühungen, denselben zu identifizieren. Wertvoll für den Spiritisten, denn derartige Kundgebungen und das Erscheinen Verstorbenen mehren sich tagtäglich, nicht minder interessant ist dieses Buch aber auch für denkende Nichtspiritisten, da die kühl und ohne Uebertreibung dargebotenen Thatsachen das Gepräge der reinen Wahrheit tragen und zur selbständigen Prüfung der spiritistischen Erscheinungen auffordern.

Leben wir nach unserem Tode weiter?

Die wichtigsten Kundgebungen höherer Geister.

Zusammengestellt von **H. v. Stern-Gwiazdowski**.

— Preis 1 Mark. —

Dieses kleine Buch soll den Zweck haben grössere Kreise auf die Wahrheiten des Spiritismus aufmerksam zu machen und sie zu veranlassen ihm näher zu treten. Der Spiritismus verträgt jede Prüfung und er ist einer solchen auch im hohen Maasse wert. Wer sich also davon überzeugen will, dass die Verstorbenen weiterleben, der findet in dieser Schrift die wesentlichsten Züge des Spiritismus niedergelegt, deren Kenntnis zur selbständigen Forschung auf diesem Gebiete befähigen.

Minnesota Library Access Center



9 ZA R10 D05 S06 T1R